

# SUCHT



# EIN SAM KEIT

grüner kreis **C** magazin No 76 | Österreichische Post AG Sponsoringpost BPA 1070 Wien 04Z035724 S | DVR-Nr. 0743542

## Wir danken unseren SpenderInnen

Friedrich Achitz, Linz  
Dkfm. Günter Baumgartner, Wien  
Julia Grollnigg, Ziersdorf  
Doris Grossi, Wien  
Silvia Hintersteiner, Tragwein  
Viktoria Holaubek, Wien  
Elfriede Jilg, Bad Vöslau  
Robert Kopera, Reisenberg  
Christiane Popp-Westphal, Neulengbach  
Renate Ravnihar, Wr. Neustadt  
Franziska Tanzler, Feistritz am Wechsel

## Veranstaltungen

23. - 25. März 2011

Internationaler Suchtkongress  
**„Mythen, Fakten und Perspektiven“**  
Sigmund Freud Universität Wien

Organisiert vom Verein „B.A.S.I.S“ gemeinsam mit dem Verein „Grüner Kreis“ aus Anlass des 30. Jahrestags der Anerkennung von „Sucht als Krankheit“ in Österreich.

In Referaten und Workshops werden Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie Modelle aus der suchttherapeutischen Praxis unter psychotherapeutischen, psychologischen, medizinischen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten beleuchtet.

In Kooperation mit: BM für Gesundheit und BM für Justiz.

Unter der Patronanz von: Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Gesundheitsminister Alois Stöger, Justizministerin Mag.a Claudia Bandion-Ortner und dem Wiener Bürgermeister Dr. Michael Häupl



### Partner des „Grünen Kreises“

Die Niederösterreichische Versicherung unterstützt die Arbeit des „Grünen Kreises“. „Menschen, die wieder ein selbstbestimmtes Leben ohne Abhängigkeit führen wollen, brauchen vielfältige Unterstützung, um ihre Krankheit zu besiegen. Als Partner des „Grünen Kreises“ nehmen wir unsere soziale Verantwortung in der Gesellschaft wahr und leisten damit unseren Beitrag, den Betroffenen auf dem Weg aus der Sucht zu helfen.“

Niederösterreichische Versicherung AG  
[www.noever.s.at](http://www.noever.s.at)

Herzlichen Dank an die NÖ Versicherung im Namen aller PatientInnen des „Grünen Kreises“!

## Fragen zum Thema Sucht

Zur österreichweit größten Organisation auf dem Suchtsektor angewachsen, bietet der „Grüne Kreis“ bei Abhängigkeitsproblematiken rasche und professionelle Hilfe.

Ein ambulantes Programm, vor allem aber die stationäre Lang- und Kurzzeittherapie bieten Suchterkrankten eine realistische Chance in ein drogenfreies Leben zurück zu finden.

Unsere ExpertInnen beraten Sie gerne. Schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an [redaktion@gruenerkreis.at](mailto:redaktion@gruenerkreis.at) und erfahren Sie alles über Sucht und ihre Behandlung.



### unterstützt die Ziele des „Grünen Kreises“

bwin bietet als österreichisches Unternehmen weltweit Sportwetten, Pokerspiel und Glücksspiel über das Internet an. bwin ist an der Wiener Börse notiert und bekennt sich zum verantwortlichen Handeln. Spiel soll der Unterhaltung dienen. Voraussetzung dafür ist ein sicheres und verantwortungsvolles Angebot auf höchstem Niveau. Dies wird durch verschiedene Forschungspartnerschaften und Kooperationen sichergestellt. Der „Grüne Kreis“ leistet einen wesentlichen Beitrag hierzu. Aktuelle Einsichten aus Suchtberatung, -behandlung und -forschung fließen unmittelbar in die Gestaltung der Produkte von bwin ein.

## Unterstützen & Spenden

### Helfen Sie uns helfen!

Mit Ihrer Unterstützung können wir gemeinsam dazu beitragen, suchtkranken Menschen einen Weg aus der Sucht zu ermöglichen. Ihre Spende wird zur Weiterentwicklung von Projekten & Programmen im „Grünen Kreis“ verwendet. Bitte verwenden Sie für Ihre Spende die **NEUE Kontonummer der NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG: 03-855-013-222 | BLZ 53000**, oder fordern Sie Ihren Zahlschein bei [spenden@gruenerkreis.at](mailto:spenden@gruenerkreis.at) an. Weitere Informationen finden Sie auch auf [www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at) im Bereich „Unterstützen & Spenden“.

## Impressum

### Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981:

Das Aufgabengebiet des „Grüner Kreis-Magazin“ bildet die Berichterstattung zur Prävention suchtindizierter Probleme im Allgemeinen, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Abhängigkeitsthematik sowie Informationen über die Tätigkeit des Vereins „Grüner Kreis“.

Das „Grüner Kreis-Magazin“ erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 30.000 Exemplaren

**Medieninhaber:** „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen.

**Herausgeber:** Verein „Grüner Kreis“

**Kaufmännischer Direktor:** Dir. Alfred Rohrhofer

**Redaktion:**

Dir. Alfred Rohrhofer, Peter Lamatsch

**Eigenverlag:** „Grüner Kreis“

Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen [ZVR-Zahl: 525148935]

**Alle:** 1070 Wien, Hermannsgasse 12

Tel.: +43 (0)1 5269489

Fax: +43 (0)1 5269489-4

[redaktion@gruenerkreis.at](mailto:redaktion@gruenerkreis.at)

[www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at)

**Layout:** Peter Lamatsch

**Druck:** AV+Astoria Druckzentrum GmbH  
[www.av-astoria.at](http://www.av-astoria.at)

**Diese Ausgabe entstand unter Mitarbeit von:**

Dir. Alfred Rohrhofer, Prof. Michael Lehofer, Mag. Nikolaus Rast, Dr. Leonidas Lemonis, Michaela Holzbauer, Mag. Ilse Gstöttenbauer, Magdalena Drexler, Kurt Neuhold, Christoph Gelbmann, Peter Lamatsch

**Bildnachweis:**

Titelbild, Seiten 6, 10, 14, 18: iStockphoto

Seiten 22, 23: Kurt Neuhold

Seiten 8, 9, 26, 27: Peter Lamatsch

Seite 20: Verein „login“

Seiten 30, 31: Christoph Gelbmann



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Mancher Mensch hat ein großes Feuer in seiner Seele, und niemand kommt, um sich daran zu wärmen“. So beschrieb Vincent van Gogh sein Gefühl der Einsamkeit und suchte Trost im Alkohol. Viele Menschen versuchen der Einsamkeit mit allen Arten von Drogen zu enttrinnen. Gerade in der Weihnachtszeit empfinden Suchtkranke die innere Leere und das Alleinsein als besonders schmerzhaft. Wir wollen keinen therapeutischen Diskurs über Einsamkeit und Sucht führen, sondern die Betroffenen selbst zu Wort kommen lassen. Lediglich eine kurze Betrachtung von Prof. Michael Lehofer sei als Leitgedanke vorangestellt, danach haben allein die KlientInnen das Wort.

Ein Therapieangebot zeichnet die Arbeit des „Grünen Kreises“ besonders aus: die Arbeitstherapie. Keine andere suchttherapeutische Einrichtung in Österreich bietet derart vielfältige Betätigungsmöglichkeiten. In der Landwirtschaft, den Schlosserei- und Tischlereibetrieben, in Kunstwerkstätten und im gastronomischen Bereich sollen KlientInnen auf ein Leben nach der Therapie vorbereitet werden. Dahinter steht die Überzeugung, dass den Betroffenen mit bloßer Beschäftigung nicht geholfen ist. In einer realen Arbeitsumgebung vermitteln wir praktische Fertigkeiten oder bieten eine konkrete Berufsausbildung an. Das bedingt für den „Grünen Kreis“ einen enormen organisatorischen und materiellen Aufwand. Dennoch ruft gerade dieses engagierte Vorhaben immer wieder KritikerInnen auf den Plan. Die KlientInnen könnten zu stark belastet werden und sollten sich eher mit sich selbst beschäftigen, wird vereinzelt eingewandt. Wir wollten es genau wissen und haben KlientInnen wie TherapeutInnen außerhalb des „Therapiesettings“ zum Gespräch gebeten.

Ich hoffe Sie finden Freude bei der Lektüre unseres Magazins.

Alfred Rohrhofer



Der Verein „Grüner Kreis“ wünscht im Namen  
seines Präsidenten Dr. Erhard Doczekal,  
des gesamten Vorstandes und der Geschäftsführung  
allen LeserInnen, PatientInnen und MitarbeiterInnen  
ein frohes Fest und ein erfolgreiches Neues Jahr!

**Dr. Robert Muhr**  
pschotherapeutischer Leiter

**Dir. Alfred Rohrhofer**  
Geschäftsführer

**Dr. Leonidas Lemonis**  
ärztlicher Leiter



6



8



20



29

# Inhalt

- 3 Editorial**
- 6 Einsamkeit und Sucht**  
Prim. Univ. Prof. DDr. Michael Lehofer über Sucht als Angebot zur Bewältigung von Einsamkeit
- 7 Therapie statt Strafe**  
Die gesundheitsbezogene Maßnahme nach § 39 SMG aus der Sicht des Strafverteidigers
- 8 Arbeitstherapie**  
Ein Widerspruch in sich?
- 10 Einsamkeit**  
aus der Sicht der Betroffenen [1]
- 12 Leonardo da Vinci Projekt**  
Viertes Projekttreffen in Mönichkirchen
- 13 Internationale psychiatrische Konferenz Larnaca**  
Dr. Leonidas Lemonis diskutiert die Therapiemodelle des „Grünen Kreises“ auf internationaler Ebene
- 14 Einsamkeit**  
aus der Sicht der Betroffenen [2]
- 16 Informationen zum Therapieangebot im „Grünen Kreis“**  
Die Betreuungsangebote des Vereins „Grüner Kreis“
- 18 Einsamkeit**  
aus der Sicht der Betroffenen [3]
- 20 „Fußball ohne Drogen Cup“ in Saragossa**  
Das Team mit Mitspielern des „Grünen Kreises“ erringt den 5. Finalplatz
- 21 Am Horizont ein neues Leben**  
Berufsorientierung für Jugendliche mit Suchtproblemen
- 22 „Kunst im Grünen Kreis“**  
Konfrontationen
- 24 Im Gespräch**  
Landesrätin Mag.<sup>a</sup> Johanna Mikl-Leitner informiert über Soziales, Arbeit und Familie in NÖ
- 27 „Genussessenzen“**  
Genießen mit Gewissen
- 29 Sauwohl im „Grünen Kreis“**  
Porc Noir de Bigorre und Aubrac-Rinder halten Einzug in die Bio-Betriebe des „Grünen Kreises“
- 30 Einfach zum Nachkochen**  
Die Lieblingsgerichte des „Grüner Kreis“ Catering Teams

Prim. Univ. Prof. DDr. Michael Lehofer

# Thema

## Einsamkeit und Sucht



Prim. Univ. Prof. DDr. Michael Lehofer, ärztlicher Leiter der Landesnervenklinik Sigmund Freud Graz, über Sucht als verführerisches Angebot zur Bewältigung von Einsamkeit.

**E**ines der menschlichen Grundbedürfnisse ist die Bindung. Wir wissen, dass es entsprechend früherer Beziehungserfahrungen sichere und unsichere Bindungsmuster gibt. Die Beziehungsfähigkeit von Menschen wird durch ihr Bindungsmuster wesentlich beeinflusst. Da auch sämtliche andere Möglichkeiten, eigene Bedürfnisse zu befriedigen, von der Beziehungsfähigkeit abhängen, spielt die innere Bindungssicherheit eine zentrale Rolle für ein gelungenes Leben. Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass Bindungsunsicherheit über Generationen als menschliche Bürde weitergegeben wird. So kann man aus der Bindungssicherheit von Großeltern mit einer Wahrscheinlichkeit von 75% den Bindungsstil der Enkelkinder vorhersagen. Unsichere Bindung erzeugt eine immense Frustration. Man weiß heute, dass das Bindungsgefühl durch Affektspiegelung der sogenannten primären Bezugspersonen im Kind erzeugt wird. Damit ist eine einfühlsame und feinfühligke Reaktion auf das Kind gemeint, die dem Kind die Möglichkeit eröffnet, seine eigenen Emotionen und damit sich selbst zu verstehen. Über diese Begegnung entsteht also die Vorstellung von dem, wer man sein könnte. In solchen Fällen entsteht ein starkes Selbstgefühl mit gutem Selbstwert,

was diesem glücklichen Menschen erlaubt, auch in Zeiten, in denen das Leben „nein“ zu ihm sagt, zu sich zu stehen und nicht zu verzweifeln. Begegnung schafft die Möglichkeit sich selbst sichere Existenz zuzuschreiben. Eine gelungene Selbstrepräsentanz schafft aber auch die Möglichkeit einfühlsamer Begegnungen mit anderen, so dass eine Kaskade der Lebendigkeit ausgelöst wird. Im Gegenteil dazu erzeugt nicht gelungene Beziehungserfahrung einen Teufelskreis von Unlebendigkeit. Bindung entsteht in erster Linie durch verständnisvolle Begegnung. Es besteht eine unheilvolle Verwechslung von Bindung und Abhängigkeit. Der sicher gebundene Mensch fühlt sich

nicht, wie das üblicherweise gedacht wird, vom Gegenüber gehalten, sondern erlebt den anderen als Haltmöglichkeit für ihn selbst. Daher ist Bindung kein Gegensatz zur Freiheit, sondern ermöglicht Freiheit. Abhängigkeit hingegen ist

Es besteht eine unheilvolle Verwechslung von Bindung und Abhängigkeit.

immer eine Einschränkung der Autonomie und widerspricht unserem Freiheitsdrang. Insbesondere unsicher gebundene Menschen verwechseln Bindung mit Abhängigkeit, indem sie in ihrer existentiellen Angst abhängige Beziehungsangebote gierig annehmen. Da klar ist, dass unsichere Bindung mit unsicherer Existenz gleichzusetzen ist, kann man Einsamkeit als Urangst bezeichnen. Sie ist jene Angst, die wir spüren, wenn wir das unsichere Bindungsgefühl in uns nicht mehr weg retouchieren können. Alle Suchtformen haben das Potential ein verführerisches Angebot zur unkomplizierten Bewältigung der Einsamkeit zu machen





Rechtsanwalt Mag. Nikolaus Rast

# Kommentar

## Therapie statt Strafe

**„Therapie statt Strafe“ - die gesundheitsbezogene Maßnahme nach § 39 SMG aus der Sicht des Strafverteidigers“ („Wie sinnvoll ist ambulante oder stationäre Therapie?“)**

In § 39 SMG (Suchtmittelgesetz) wird der Aufschub des Strafvollzugs geregelt. Das Ziel dieser vielfach mit dem Schlagwort „Therapie statt Strafe“ umschriebenen Regelung besteht darin, suchtmittelgewöhnten Verurteilten einen alternativen Weg in die Therapie zu ermöglichen.

In der Literatur wurde diese Zurückdrängung rein strafrechtlicher Repression zugunsten humanerer Instrumente staatlicher Verhaltenssteuerung kritisiert. Es wird ausgeführt, dass Maßnahmen gefördert werden sollten, die den Einstieg in den Drogenmissbrauch hemmen, da solche größere Erfolgchancen hätten, als Bemühungen um die Behandlungen von Abhängigen. Zudem sei die Behandlung von Suchtkranken, zumindest von jenen, die von „harten“ Drogen abhängig seien, nicht sehr aussichtsreich. Die Prozentsätze der Erfolgsquoten entsprächen in etwa der sog. „Spontanremission“, also der Quote derjenigen, die auch ohne Therapie gesund werden. Für Österreich sei zudem (Stand 1996) ermittelt worden, dass ein einziger – vorläufiger – Therapieerfolg in etwa zwei Millionen Schilling an reinen Behandlungskosten erfordern würde. Ohne vorhandenes Unrechtsbewusstsein müsse eine Therapie vergeblich bleiben.

Auch wurden zu Beginn der Einführung des Modells „Therapie statt Strafe“ Stimmen laut, die vermuteten, dass jeder Klient primär vortäuschen würde, selbst abhängig zu sein, um den Strafvollzug vermeiden zu können. Dieses Argument kann mit Sicherheit – jedoch nicht ganz unabhängig vom Herkunftsland des Straftäters – verneint werden. Zwar begibt sich niemand gänzlich freiwillig in eine Langzeittherapie, aber abgesehen von einem gewissen Druck des sozialen Umfelds, eine Therapie zu absolvieren, zieht niemand, der über die Inhalte einer solchen Therapie informiert ist, diese dem Strafvollzug vor.

Auch das Argument, dass die Behandlungen nicht aussichtsreich seien, kann entkräftet werden. Wie ganz aktuell Hofinger in ihrer Auswertung der Wiederverurteilungsstatistik ausführt, wird die Mehrheit der „Therapie statt Strafe“-Absolventen, nämlich 64%, nicht wieder verurteilt, was die beachtliche Einsparung von Haft sinnvoll und gerechtfertigt scheinen lässt.

Diesbezüglich hervorgehoben werden muss das Engagement des „Grünen Kreises“, denn nicht alle Konzepte von Einrichtungen, die mit der Behandlung von Suchtkranken betraut werden, sind geeignet, bzw. erfolgversprechend. Die Erfahrungen des Autors mit der größten gemeinnützigen Organisation auf dem Suchtsektor sind durchwegs positiv. Natürlich muss bei der Betreuung drogenabhängiger Rechtsbrecher auch differenziert werden, denn nicht alle Süchtigen können dauerhaft rehabilitiert werden. Und selbstverständlich wird auch seitens der Justiz der Kostenfaktor in die Erwägungen einbezogen, denn bei einer Vielzahl von Straftätern ist ein Verfahren zur Klärung des Aufenthaltsstatus anhängig oder negativ abgeschlossen. Diese Personen lassen natürlich auch die Wiederverurteilungsraten der Haftentlassenen besser erscheinen, wenn mit einer Ausweisung vorgegangen wird.

Zusammenfassend schließt sich der Autor den Ausführungen Mauerers an, der vermeint, dass die Strafverfolgungsprinzipien, die – noch immer – fast ausschließlich die „kleinen Fische“ fangen, weiter reduziert werden sollten. Institutionen wie der „Grüne Kreis“ leisten einen wertvollen Beitrag zur Stabilisierung der Gesellschaft und sind die Entscheidungsträger gefordert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dessen Bestrebungen zu unterstützen.

**Mag. Nikolaus Rast** ist Strafverteidiger in Wien und häufig mit der Vertretung suchtkranker KlientInnen befasst.

Die Mehrheit der „Therapie statt Strafe“-Absolventen wird nicht wieder verurteilt.

# Arbeitstherapie

## Ein Widerspruch in sich?

Keine andere Therapieeinrichtung in Österreich verfügt über ein derart umfangreiches und professionell organisiertes arbeitstherapeutisches Angebot wie der „Grüne Kreis“. Ein Vorzeigemodell, sollte man meinen, das dennoch regelmäßig für Kritik sorgt. Die Sorge gilt den KlientInnen, welchen in den Arbeitsprozessen zu viel abverlangt werden könnte. Hilft nun Arbeitstherapie, oder wird sie nur als Belastung empfunden? Diese Frage haben wir KlientInnen, ArbeitsanleiterInnen und Therapeutinnen gestellt.

**A**ls ersten bitten wir **Klaus Tockner** zum Gespräch. Er hat vor acht Jahren das „Grüne Kreis“Catering-Modell mitbegründet, das mittlerweile zum „Renner“ unter den Ausbildungsprojekten avanciert ist.

*Wie beurteilen Sie den Wert und die Möglichkeiten der Arbeitstherapie?*

**Tockner:** Unser System versteht sich als praxisnahe Arbeitstherapie und Ausbildungsmöglichkeit für PatientInnen mit schlechter Qualifikation oder mangelnder Ausbildung. Nach einer stationären Langzeittherapie ist es wichtig, wieder den Weg in ein geregelte Arbeitsleben zu finden. Ich musste feststellen, dass Arbeitstherapie zwar zur persönlichen Orientierung beiträgt und praktische Fertigkeiten vermittelt, für eine spätere Bewerbung um einen Arbeitsplatz aber zuwenig ist.

Um die PatientInnen beruflich zu qualifizieren, bietet der „Grüne Kreis“ im Gastro-Bereich daher zusätzlich eine therapiebegleitende Ausbildung an. In enger Zusammenarbeit mit dem ITM (international college of tourism & management) Bad Vöslau werden interessierte PatientInnen für die Dauer eines Jahres in acht Modulen zur Hotel- und Gastgewerbeschäftigung ausgebildet.

Suchtkranke Menschen müssen erst wieder behutsam an

alltägliche Arbeitsprozesse herangeführt werden. Der Umgang mit Frustrationen, die Einordnung in Hierarchien, die sukzessive Erhöhung der Belastungsfähigkeit und Ausdauer, Teamfähigkeit sowie der Umgang mit Kunden wird unter fachlicher Anleitung trainiert. Gerade im gastronomischen Bereich sind die PatientInnen mit dem Suchtmittel Alkohol konfrontiert. Sie lernen damit umzugehen, da sie ja nach der Therapie wieder auf Schritt und Tritt mit Alkohol in Berührung kommen werden. Selbstverständlich werden die PatientInnen auch während der Arbeitseinsätze therapeutisch begleitet. Jeder Job wird vor- und nachbesprochen, die individuelle Umsetzungsfähigkeit im Vorfeld abgeklärt und für den Problemfall Ersatz und Hilfe bereitgestellt. Es erfüllt mich mit Stolz und zeugt von der Qualität unseres Modells, dass es in acht Jahren zu keinem einzigen Rückfall während der Arbeitseinsätze gekommen ist. Und das, obwohl der Kontakt und die Verfügbarkeit von Alkohol in der Gastronomie allgegenwärtig sind.



Unser Catering-Team hat sich mittlerweile zu einem professionellen Gastronomiedienstleister entwickelt, der selbst Events mit 1.500 Gästen klaglos abwickeln konnte. Obwohl den PatientInnen punktuell viel abverlangt wird, ist die Nachfrage nach einer Mitarbeit im „Catering“ ungebrochen groß. Das Gefühl, etwas Sinnvolles geleistet zu haben und in seiner Arbeit durch das Lob der Gäste bestätigt zu werden, bereitet den PatientInnen Freude und stärkt ihren Selbstwert. Arbeitseinsätze werden durch gemeinsame Ski- und Badeaktivitäten oder Wellness-Tage belohnt.

Wie empfinden KlientInnen die Arbeitstherapie? Dazu einige Stellungnahmen:

„Ich bin von Natur aus ein sehr aktiver Mensch. Bei allen Vorzügen der kunsthandwerklichen und sportlichen Möglichkeiten im „Grünen Kreis“, hätte ich persönlich es aber nicht ausgehalten, 18 Monate lang nur zu töpfern und zu sporteln. Mir hat die Beschäftigung mit **richtiger Arbeit** wieder Sinn vermittelt und geholfen, die lange Zeit der Therapie zu überstehen.“

**[Marian\*]**

Emotional und beinahe verärgert reagiert eine ehemalige Klientin, die erfolgreich den Sprung ins Berufsleben geschafft hat: „Ich bin sehr früh in die Drogenszene gerutscht und hatte weder eine Ausbildung noch die Aussicht, je einen Job zu bekommen. Während meiner Therapie habe ich die Möglichkeit genutzt, mich auszubilden. Mit den Zeugnissen, die ich erworben habe, ist es mir gelungen in meinen Traumberuf einzusteigen. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich frage mich, wer so einen Blödsinn redet und die Arbeitstherapie wie eine Strafe darstellt. Manchmal glaube ich, dass der Gedanke an Arbeit die Kritiker mehr irritiert, als die arbeitenden PatientInnen.“ **[Samanta\*]**

Und so sieht es **Christoph Gelbmann**, ausgebildeter Koch und Arbeitsanleiter in der Therapieeinrichtung „Villa“:

„Der Vorwurf, dass die KlientInnen überlastet werden, stimmt einfach nicht. Wir achten streng darauf, dass nur Personen eingesetzt werden, die das auch wollen und sich der Anforderung gewachsen fühlen. Die KlientInnen werden von uns mit Rat und Tat begleitet und von der Arbeit sofort befreit, wenn es tatsächlich einmal „kriseln“ sollte.“

Abschließend kommt **Dr. Petra Scheide** zu Wort, welche in der Therapieeinrichtung „Villa“ in Krumbach [NÖ], maßgeblich an der Entwicklung des Ausbildungsmodells mitgewirkt hat:

*Frau Dr. Scheide, welche Idee steht hinter dem arbeitstherapeutischen Modell?*

„Wenn ich beim Aufnahmegespräch die PatientInnen nach Ihren Vorstellungen befrage, so steht der Wunsch nach einer Familie und einem guten Job an erster Stelle. Ich betrachte dies als Auftrag für den „Grünen Kreis“ und bin mir sicher, dass die Erfolgchancen für eine Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess umso höher sind, je realistischer wir die Arbeitssituation für die PatientInnen gestalten können.

Die Fragen eines suchtkranken Menschen sind doch stets die selben: Wie werde ich als Süchtige(r) angenommen; wo liegen meine Stärken; bin ich in der Lage, die gestellten Anforderungen zu erfüllen?

Im Rahmen unserer Arbeitsprojekte, ob im gastronomischen Bereich, in den Tischlerei- und Schlossereibetrieben oder in der Landwirtschaft können die PatientInnen Fertigkeiten erlernen, ihre Fähigkeiten erproben und schließlich an Selbstwert gewinnen. Die Arbeitserfahrungen wirken sich auf die

Selbstunterschätzung gleichermaßen regulierend aus, wie auch auf allfällige Selbstüberschätzung.

Der Wunsch in die Arbeitsprozesse eingebunden zu werden ist selbst bei Komorbiditäts-PatientInnen sehr groß. Die Erfahrung, dass plötzlich Dinge gelingen, an die man selbst nicht geglaubt hat, wirkt ausgesprochen motivierend. In all den Jahren habe ich beispielsweise im Rahmen des „Caterings“ lediglich von zwei TeilnehmerInnen eine negative Rückmeldung erhalten. Ansonsten wird mit Leib und Seele mitgearbeitet und der Nachfrage um Einsatz bei speziellen Arbeitseinsätzen kann manchmal gar nicht entsprochen werden.

*Was sind die Auswahlkriterien und wie sieht die begleitende therapeutische Betreuung aus?*

Die PatientInnen werden bereits von der Vorbetreuung - entsprechend ihren Neigungen und Vorkenntnissen - der bestgeeigneten Therapieeinrichtung zugewiesen. Die Mitarbeit in Arbeitsprojekten erfolgt absolut freiwillig. Der einzige Zwang, wenn man das überhaupt so nennen will, besteht in der Notwendigkeit zur Einhaltung der bestehenden Strukturen. Das ist ein Aspekt, der in der Suchtbehandlung unabdingbar erscheint. Wenn es notwendig sein sollte, werden speziell Doppeldiagnose-

PatientInnen, über die Beschäftigungstherapie und die Arbeitstherapie herangeführt.

Nur Arbeit ohne therapeutische Begleitung funktioniert nicht. Ebenso bringt ausschließlich psychotherapeutische Behandlung die PatientInnen nach dem Ende der Behandlung im Alltag auch nicht weiter. Ich denke, dass sich der Mix am besten bewährt.

Nach unseren Erfahrungen, profitieren die PatientInnen in vielerlei Richtung: Sie finden wieder Sinn in ihrem Tun, entdecken wofür sie geeignet sind, gewinnen an Stabilität und Selbsteinschätzungsvermögen, und schöpfen Selbstvertrauen durch Lob und Zuspruch von Außen.

Resümierend denke ich, dass sich das arbeitstherapeutische Modell des „Grünen Kreises“ außerordentlich bewährt hat. Von einer Überforderung der PatientInnen kann keine Rede sein, vielmehr bestätigen uns die durchwegs positiven Reaktionen und Resultate in unserer Arbeit.

*Wir danken den InterviewpartnerInnen für ihre Stellungnahmen.*

Die Gespräche führte **Peter Lamatsch** | Mit \* gekennzeichnete Namen wurden von der Redaktion geändert.



# Einsamkeit

**E**insamkeit ist ein Gefühlszustand, der mich schon seit meiner Kindheit begleitet. Ich wurde mit 3 Monaten an Pflegeeltern übergeben, hatte dort soweit ich mich erinnern kann eine schöne Kindheit, mit 6 Jahren riss mich meine leibliche Mutter aus Eifersucht heraus. Ich fühlte mich total zerrissen und hilflos, ich habe nicht richtig gewusst wohin ich gehöre. Da meine Mutter mir ständig Sachen mit Gewalt einredete, habe ich damals für sie mit gelogen und mich für sie entschieden. Die Zeit bei meiner Mutter war eine schwierige Zeit für mich und für sie. Unsere Kommunikation bestand aus Schlägen und Beschimpfungen. Ich lernte sehr früh die Verantwortung für mich selbst zu übernehmen. Es interessierte sie wenig, dass ich mit 11 zu rauchen begann, mit 12 meinen ersten Alkoholrausch hatte und erste Kontakte mit Drogen. Sie versuchte nur immer nach außen hin die „gute Mutter“ zu zeigen. Um die Aufmerksamkeit meiner Mutter habe ich mich nie bemüht, weil ich wusste es würde sie nicht interessieren. Also suchte ich bei Freunden Ersatz. Ich fühlte mich bei ihnen immer verstanden und vertraut. Über meine Pflegeeltern durfte ich nie mit irgendjemand reden, weil ich immer dachte es könnte meine Mutter irgendwie erfahren und ich sie nicht als schlechte Mutter darstellen wollte.

Mit 14 wehrte ich mich das erste Mal gegen meine Mutter, indem ich sie brutal attackierte. Ab diesen Zeitpunkt hörte sie auf mich zu schlagen. Mir tat es unendlich leid, aber es fühlte sich trotzdem richtig an. Ich zog dann mit 15 zu einer Freundin, wo es mit viel Alkohol und Drogen weiter ging. Mir war nicht klar, dass mich nur das Gift mit meinen Freunden verbunden hatte und meine Bedürfnisse wie Geborgenheit, Liebe und Zuneigung nur das Gift erfüllte. Mit 16 bekam ich einen Brief von meinen Pflegeeltern in dem stand, dass sie Kontakt mit mir haben wollen. Ich habe nicht gewusst was ich machen sollte, wie sie reagieren

würden, wie meine Mutter reagieren würde, was es mit mir machen könnte. Ich beschloss dann doch mich bei ihnen zu melden. Wir hatten wieder guten Kontakt. Kurze Zeit später zog ich wieder zu ihnen. Ich fühlte mich wie ein neuer Mensch. Ich dachte ich habe endlich eine Familie, endlich Mama, Papa, Bruder, Schwester die sich um mich kümmern und für mich da sind. Am Anfang war es wunderschön, doch dann kamen Schuldgefühle. Warum habe ich mich damals nicht anders entschieden? Warum habe ich mich nicht früher gemeldet? Immer die Frage Warum? Warum? Warum? Vielleicht hätte ich ein schöneres Leben gehabt, vielleicht wäre alles nicht passiert. Obwohl ich letztendlich wieder alles hatte, fühlte ich mich doch alleine, nicht dazugehörend, nicht akzeptiert. Durch diese unausstehlichen Gefühle versank ich weiter in Alkohol und Drogen. Ich beschloss dann einen Entzug zu machen mit den Gedanken „ich bin es ihnen schuldig“, „ich muss alles wieder gut machen“.

Ich bin dann auf Therapie zum Grünen Kreis gegangen,



anfangs nur damit ich es meinen Pflegeeltern recht machen kann. Ich bin jetzt bald 18 Jahre und seit 3 Monaten auf Therapie im Hotel Binder und bin inzwischen freiwillig hier und möchte selbst einen neuen Lebensweg einschlagen, lernen meine Sucht in den Griff zu bekommen, meine Gefühle wahrnehmen und einen Umgang damit finden. Es ist nicht einfach, immer wieder kommen Einsamkeitsgefühle hoch, gerade am Anfang, wenn man noch fremd ist und niemanden richtig kennt. Aber mit der Zeit wird es einfacher, es wird dir beigestanden und du merkst, dass es anderen ähnlich geht wie dir. Gespräche mit anderen Patientinnen tun gut man wird verstanden und es wird dir geholfen so gut es geht. Es wird dir das Gefühl gegeben „Du bist nicht alleine“.

### (Anja)

**W**enn man sich einsam fühlt, glaubt man von allen und jedem in Stich gelassen zu werden. Man glaubt die Welt sei gegen einen und wünscht sich nur Geborgenheit und Liebe.

Ich erfuhr schon mit recht jungen Jahren was Einsamkeit heißt. Ich wuchs ohne Vater auf, da er kurz nach meiner Geburt verstarb und ich hatte eine Mutter, die sehr krank war. So war ich schon sehr früh auf mich alleine gestellt und es fehlte mir an Zuneigung und Liebe. Meine Mutter ermöglichte mir zwar Vieles, wie zum Beispiel die Ausübung eines teuren Sports. Doch ich hatte leider wenig Unterstützung. Sie half mir nicht bei den Hausaufgaben nach der Schule. Ich fand auch wenig Trost wenn ich traurig war. Ist mir etwas gelungen oder freute ich mich über etwas, so teilte niemand diese Freude mit mir.

Was für mich besonders schlimm war, war die Krankheit meiner Mutter. Ich musste oft mit ansehen wie sie epileptische Anfälle mitten auf der Strasse bekam. Ich wusste nicht wie ich ihr helfen kann und stand ganz alleine da. Ich lebte damals mit meiner Mutter und meinen zwei Brüdern zusammen, doch bekam ich keine Unterstützung von ihnen. Ich konnte meine Ängste nicht mit ihnen teilen, da sie mich nicht verstehen konnten.

Durch diese Umstände und die fehlende Aufmerksamkeit griff ich im Alter von 16 Jahren zu Marihuana und betäubte dieses Gefühl der Hilflosigkeit und Einsamkeit. Dadurch fand ich noch weniger Anerkennung in meiner

Familie. Meine Geschwister grenzten mich noch mehr aus und ich wusste nicht wie ich das bewältigen sollte. Ich war verzweifelt. Ich holte mir das Gefühl der Wärme und Geborgenheit durch die Droge und vergaß dabei auf mich selbst.

Ich suchte eine neue innere und äussere Heimat in verschiedenen Städten. Ich wusste nicht wo ich hingehörte und fühlte mich nirgendwo zu Hause. Als ich wieder in meine Heimatstadt zurückkehrte, verstarb meine Mutter. Ich hatte damals überhaupt keinen Halt mehr, da die Familie total zerbrach. Diese Einsamkeit und Leere war immer mehr un-aushaltbar und so stürzte ich noch tiefer ab.

Nach vielen schwierigen Jahren, der Therapie beim Verein Grüner Kreis und der nötigen Kraft, habe ich gelernt mit Einsamkeit im Laufe der Zeit anders umzugehen. Trotz dem Tod meiner Mutter, dem Tod meiner Freundin und meiner Suchterkrankung, fand ich Wege einsame Zeiten zu bewältigen. Mittlerweile fand ich in und außerhalb der Therapeutischen Gemeinschaft Freunde mit denen ich über Probleme reden kann und die mir beistehen, wenn ich einmal traurig bin. In einsamen Momenten hole ich mir auch durch Musik Kraft oder suche die Nähe zu meinen Freunden. Das Gefühl der Einsamkeit vergeht nicht immer, aber es fällt mir nun leichter damit umzugehen. Ich lernte in der Therapie, daß es Menschen gibt, die hinter mir stehen. Und ich weiß nun, daß ich doch nicht alleine bin und ich lernte auch, mich auf mich selber zu verlassen.

### (Jürgen)

# Das Leonardo-da-Vinci-Projekt

INDEED (indebtedness and education)

4. Projekttreffen – Österreich 29.09. - 02.10.2010  
„Seminarhotel Binder“

Das vierte Projekttreffen hat der „Grüne Kreis“ im „Seminarhotel Binder“ organisiert. 16 Gäste aus Luxemburg, Deutschland, Italien und Bulgarien wurden vom Geschäftsführer Dir. Alfred Rohrhofer in Mönichkirchen begrüßt. Die Patientinnen des „Seminarhotel Binder“ haben sich mit sehr viel Engagement um unsere Projektpartner gekümmert und unser Eröffnungssessen wurde vom Cateringteam des Vereins zubereitet. Alle TeilnehmerInnen waren vom 5 gängigen Abendmenü und vom Service der Patientinnen sehr beeindruckt.

Nach einem wirklich sehr gelungenen Abendessen startete am nächsten Tag das Treffen mit einer Präsentation des „Grünen Kreises“. Die TeilnehmerInnen haben einen Überblick über die Häuser und das Konzept der Einrichtungen bekommen. Den Rest des ersten Vormittages widmeten wir dem Thema „Verschuldung in Österreich“. Eine Referentin von der Schuldnerberatung Wien hat uns einen guten Überblick über die Verschuldungssituation in Österreich – speziell auch für Wien vermittelt. Ein Referent von der „Wiener Berufsbörse“ beendete den sehr lehrreichen Vormittag mit einer spannenden Diskussion. Den Nachmittag verbrachten wir am „Meierhof“, wo wir eine interessante Hausführung bekamen und alle Informationen zur Substitutionstherapie.

Die letzte Arbeitseinheit war eine Arbeitsgruppe zur Organisation der MitarbeiterInnenschulung in Hagen. Es wurde ein

Schulungskonzept entwickelt und wir werden externe Referenten aus Deutschland zu bestimmten – von uns vorgegebenen Themen – einladen.

Den Freitag verbrachten wir in unserer Einrichtung „Schloss Johnsdorf“. Nach einer Führung durch die beeindruckenden Räumlichkeiten des Schlosses erhielt das bisher erarbeitete Schulungskonzept in einer abschließenden Arbeitseinheit einen letzten Feinschliff.

Natürlich wollten wir unseren Gästen Österreich auch kulinarisch und kulturell näher bringen. Sie wurden mit österreichischen Schmankerl verwöhnt. Von Leberknödelsuppe, Wiener Schnitzel bis zu Buchteln mit Vanillesauce – konnten unsere Projektpartner alles verkosten.

Weiters gab es eine Führung bei „Zotter Schokolade“, wo unsere Projektpartner aus Luxemburg erkennen mussten, das es nicht nur feine belgische Schokolade gibt. Abschließend möchte ich sagen, das es ein sehr gelungenes, aber auch wieder ein sehr arbeitsreiches Treffen war. Die Projektgruppe kennt sich mittlerweile schon sehr gut, und die Zusammenarbeit verläuft in einer angenehmen, wohlwollenden Atmosphäre.



Das 5. Projekttreffen findet von 16. bis 19. März 2011 in Hagen/ Deutschland statt.

**Michaela Holzbauer**  
Dipl. Sozialarbeiterin



Dir. Rohrhofer inmitten der Delegierten vor dem „Hotel Binder“

# Int. psychiatrische Konferenz Larnaca

In Larnaca auf Cypern fand im September unter dem Arbeitstitel „From Adolescence to Adulthood - Normality and Psychopathology“ eine internationale psychiatrische Konferenz statt. Das Therapiekonzept des „Grünen Kreises“ wurde mit internationalen Fachkollegen diskutiert und fand interessierte Zustimmung.

Aufmerksame Leser unserer Zeitschrift haben sicher den hohen Stellenwert der Vernetzungsarbeit für den „Grünen Kreis“ wahrgenommen.

In Folge des Besuches von über 100 in der Athener Therapieeinrichtung“ 18 ANO“ tätigen Personen, die unsere Stationen im Jahr 2009 kennen lernten und im „Seminarhotel Binder“ übernachteten, erfolgte vor genau einem Jahr die Einladung, unser Mehrfachdiagnose-Programm im Zuge einer international besetzten Tagung in Athen zu präsentieren.

Im März 2010 hatten wir die Gelegenheit, im Rahmen eines Suchtkongresses der in Thessaloniki stattgefunden hat, einen Workshop über die Therapieangebote des Grünen Kreises zu organisieren. Auch diesmal zeigten sich die Anwesenden an unseren Behandlungskonzepten sehr interessiert, wobei im Diskussionsteil die meisten Fragen über die Arbeit mit Jugendlichen gestellt wurden.

Nachdem vorgesehene zeitliche Strukturen, trotz mediterraner Flexibilität, eingehalten werden mussten, einigten wir uns darauf, ein anderes Mal ausführlich darüber zu sprechen. Dies klang ursprünglich etwas unverbindlich, wurde aber am gleichen Tag sehr konkret, als der Kollege aus Zypern, zugleich Präsident einer Konferenz, die in Vorbereitung war, uns eingeladen hat, über diese spannende Arbeit im September 2010 in LARNACA zu berichten.

Das Thema der internationalen psychiatrischen Konferenz war „Von der Pubertät zum Erwachsenenalter“. In unserem Workshop hatten wir etwas mehr als 90 Minuten Zeit, über die speziellen, abstinentenorientierten Therapieangebote für Jugendliche in den stationären Einrichtungen „Waldheimat“ und „Hotel Binder“ zu informieren. Dieser wurde trotz der etwas ungünstigen Konstellation ( 14 Uhr, bei Außen-

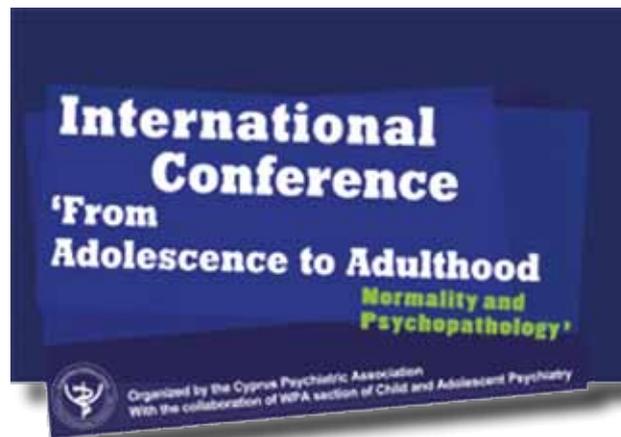
temperatur von über 30 Grad und geringster Entfernung des Seminarraums vom Strand ) zahlreich besucht.

Wir stellten, wie üblich, fest, dass sowohl Probleme als auch Bewältigungsstrategien, zumindest im Europäischen Raum, beinahe identisch sind. Einen signifikanten Unterschied stellt die Bereitschaft der Familienangehörigen in Zypern bzw. Griechenland dar, die betroffenen Jugendlichen während der Entwöhnung aktiv und mit Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen, eine Tatsache, die vorwiegend soziokulturell bedingt ist.

Auch wenn es offiziell kein Thema war, wurde auch im Rahmen dieser Tagung sehr „aufgeregt“ über die in Österreich gängige Praxis, auch Jugendliche zu substituieren, diskutiert. Es bestätigte sich die Erfahrung, dass wertfreie Gespräche über die diesbezüglichen fachlichen Kriterien, vor allem in Ländern, wo es gerne noch mehr politisiert und polemisiert wird, sehr ratsam sind.

Wenn wir alles angebotene (Beginn von Donnerstag bis inkl. Samstag um 8.30, Ende mit kleinen Pausen nach 19.30) besucht hätten, wäre die Achtung auf die eigene Psychohygiene eine sehr geringe gewesen. Mit einer guten Selektion ist es uns, abgesehen von einer ausgezeichneten fachlichen Information

gelingen, etwas Sonne ( wir zweifeln nicht an den von der zypriotischen Fremdenverkehrszentrale angegebenen über 300 Sonnentagen pro Jahr) und Energie zu tanken; und das ist sicher im Sinne des Veranstalters, bei dem wir uns auch auf diesem Wege für die Einladung zur Teilnahme und Präsentation unseres Programms bedanken.



**Dr. Leonidas K. Lemonis**

Arzt für Allgemeinmedizin, Facharzt für Psychiatrie und ärztlicher Leiter im „Grünen Kreis“

# Einsamkeit

**E**insamkeit - Traurigkeit - Depression. Einsamkeit bedeutet nicht gleich, dass man alleine ist. Man kann sich auch in Gesellschaft, Partnerschaften, umgeben von Freunden, in der eigenen Familie oft sehr einsam fühlen. Oft liegt es auch an einem selbst, wenn man sich zurückzieht und niemanden mehr an sich heranlässt kann man sehr schnell einsam sein.

Man ist es auch. Denn Andere wenden sich ab und man steht wirklich alleine da. Aber was braucht man um nicht einsam zu sein? Jeder Mensch hat andere Bedürfnisse und darum gibt es auch kein Grundrezept dafür. Ich hatte viel, wovon andere nur träumen. Einen Partner an meiner Seite, der mich nach außen hin über alles liebte, zwei wirklich tolle Kinder, eine Familie, die in allem hinter mir steht, viele Freunde, keine wirklichen Sorgen. Was will man mehr? Aber ich war nicht glücklich. Ich war einsam, auch wenn man es nicht glauben konnte, wenn man mein Leben so betrachtete. Die Einsamkeit zog sich durch mein ganzes Leben.

Schon als Kind war sie da. Meine Eltern waren seit ich denken kann selbstständig in der Gastronomie tätig. Da wir im Betrieb gelebt und gewohnt haben, waren meine Eltern zwar immer da, aber für mich nicht greifbar. Es war einfach keine Zeit. Die Arbeit, die Gäste gingen immer vor. Es musste ja etwas getan werden für's Geld. Meine großen Geschwister waren entweder im Internat, oder mussten im Betrieb mithelfen. Keine Zeit für mich. So verbrachte ich meine Tage in der Gaststube, zwischen den Stammgästen. Oft fühlte ich mich einsam und um diese Leere in mir mit irgendetwas zu füllen, fing ich dann an zu essen. Ich bekämpfte meine Einsamkeit mit Süßigkeiten. Für den Moment war dann alles in Ordnung. Nur durch das viele Essen wurde ich auch immer dicker und dicker und die Einsamkeit wurde größer und größer. Das dicke Mädchen in der Schule wurde nämlich gehänselt, verspottet und natürlich

gemieden. Meine Freundschaften versuchte ich mir dann zu kaufen, aber wenn kein Geld mehr da war, waren auch keine Freunde mehr da, dafür aber die Einsamkeit. Als ich älter wurde hat sich zwar einiges geändert, aber nicht das Grundprinzip. Äußerlich veränderte sich zwar vieles, aber die Einsamkeit blieb, auch wenn sie eine andere war. Niemand kam mehr an mich heran. Oberflächliche Freundschaften, oberflächliche Bekanntschaften. Ich nahm mir was ich gerade wollte und habe mein Umfeld so behandelt, wie es früher zu mir war. Mein Leben bestand nur aus Arbeit und Fortgehen. Keine tiefgründigen, zwischenmenschlichen Beziehungen mit irgendjemandem. Diese Einsamkeit hatte ich mir selbst geschaffen. Bis ich den Vater meiner Kinder kennen lernte.

Nach langer Zeit der Erste, den ich wieder an mich heranließ. Auf einmal war die Welt perfekt. Die erste Zeit war wunderschön, denn wir lebten das selbe Leben auch wenn im nachhinein betrachtet, diese Beziehung sehr einseitig war – nämlich von meiner Seite. Erst als meine Tochter zur Welt kam, wurde es kaum mehr erträglich für mich. Auch mit Kind wurde die Einsamkeit immer größer. Mein Partner lebte sein Leben weiter und in diesem Leben war kein Platz für Frau und Kind. Zu meiner Einsamkeit kam dadurch unendlich viel Traurigkeit dazu. Ich konnte nichts dagegen tun. Ja, ich hätte ihn verlassen



müssen, hatte aber Angst vor dem Alleinsein. Ich verstand es nicht, dass ich es ohne ihn die ganze Zeit schon war. Wir mieteten eine neue Wohnung, das zweite Kind war unterwegs, und ich glaubte ganz fest daran, dass jetzt alles gut sein wird.

Es änderte sich gar nichts, nur dass noch ein Kind da war. Zu meiner Einsamkeit und Traurigkeit kamen auch noch Depressionen dazu. Für mich machte es dann keinen Sinn mehr und so flüchtete ich mich in einen Zustand der Gleichgültigkeit – Alkohol!

Kurzfristig war dann meine innere Leere gefüllt. Ich war abgefüllt und mit jedem nüchtern werden, wurde es nur noch schlimmer. Somit trank ich mehr und mehr, um nicht nüchtern werden zu müssen und dieses Gefühl ausgeschaltet blieb. Nach langem Hin und Her schaffte ich es dann endlich mich zu trennen, bzw. habe unsere Zweckgemeinschaft aufgelöst. Trotz dessen waren meine Probleme damit nicht erledigt. Ich hatte ein neues Problem – den Alkohol.

Jetzt nach einem guten Jahr kann ich sagen, ich bin nicht mehr einsam. Zwei tolle Kinder stehen hinter ihrer Mama, sie sind stolz auf sie. Aber das wichtigste, diese Mama ist auch stolz auf sich.

Es wird für jeden immer wieder Momente geben, in denen man sich einsam fühlt. Wichtig ist aber, was man dann daraus macht. Wenn man mit sich selbst etwas anfangen kann, kann man auch diese Krisen überwinden, man muss nur an sich glauben und seinem Umfeld eine Chance geben. Auch wenn man alleine ist, heißt es nicht, dass man einsam ist. Und alleine zu sein, Zeit für sich selbst zu haben, tut auch manchmal sehr gut.

**(Conny)**

Ich bin einsam...

Was bedeutet einsam eigentlich? Lebe ich allein und habe keine sozialen Kontakte ist es ziemlich leicht zu beantworten. Hab ich aber Menschen um mich herum und fühle mich trotzdem einsam wird es schwierig.

Ich fühlte mich Jahre lang einsam, obwohl ich immer mit vielen Menschen zu tun hatte. Irgendwie ist es ein Gefühl von nicht verstanden werden. Im tiefsten Inneren war und bin ich auch heute noch ein Einzelgänger. Das Problem nicht vertrauen zu können macht mich sehr einsam.

Einsamkeit ist für mich eine Mischung verschiedenster Gefühle. Mein Hass macht mich einsam, genauso wie die Angst vor Verlust, denn genau diese Angst ist es, die es mir schwer macht neue Kontakte zu knüpfen oder mich auf einen bestimmten Menschen einzulassen. Es sind Erfahrungen die mich vorsichtig machen, aber auch vereinsamen lassen.

Jeder Mensch, auch Kinder können sich einsam fühlen.... Das erste Mal einsam fühlte ich mich im Alter von sechs Jahren, genau dieses Gefühl begleitet mich seitdem. Ich dachte immer irgendwann wird die Einsamkeit verschwinden, leider nicht. Der jahrelange Drogenkonsum machte mich immer verschlossener. Niemand konnte oder wollte mich verstehen. Für meine Eltern war es besonders schwierig zu akzeptieren, dass ihr Sohn suchtkrank ist. Über meine Probleme konnte ich mit niemandem reden. Nach außen hin gab und gebe ich nach wie vor den Extrovertierten zeige dabei aber nicht wie es wirklich in mir aussieht.

Dieser Text ist keine Anleitung für ein Leben ohne Einsamkeit, ich glaube so etwas gibt es nicht. Das muss jeder für sich selbst herausfinden. Ich bin noch immer auf der Suche nach dem Weg aus der Einsamkeit. Manchmal muss man einfach mutig sein und sich trauen etwas neues zu beginnen zum Beispiel neue Leute kennen lernen oder sich auf eine Beziehung einzulassen.

**(Martin)**

# Unser Betreu

## Vorbetreuung

Die Vorbetreuung stellt die Verbindungsstelle zwischen der Institution „Grüner Kreis“ und den Suchtmittelabhängigen dar. Personen aller Altersgruppen, Eltern bzw. Elternteile mit Kindern, Paare sowie Personen mit richterlicher Weisung zur Therapie aus dem gesamten österreichischen Bundesgebiet, die von legalen und/oder illegalen Substanzen abhängig sind, werden vom Verein aufgenommen. PatientInnen mit nicht substanzabhängigem Suchtverhalten wie Essstörungen, Spielsucht, Arbeitssucht, Computersucht und KlientInnen aus dem gesamten EU Raum werden ebenso behandelt.

Hilfesuchende nehmen Kontakt zu einer der VorbetreuerInnen auf und klären die Art der Unterstützung ab:

**Therapiemotivation** (Freiwillig oder „Therapie statt Strafe“),

**Therapienotwendigkeit** (stationäre Langzeit- oder Kurzzeittherapie, ambulante Therapie, stationäre Substitutionstherapie),

**Vermittlung** eines Entzugsplatzes oder einer ambulanten Entzugsmöglichkeit,

**Unterstützung** bei Amtswegen

**Ansuchen** zur Kostenübernahme beim jeweilig zuständigen Kostenträger.

Die ambulanten Beratungs- und Betreuungszentren befinden sich in Wien, Graz, Klagenfurt, Linz und Wr. Neustadt.

## Eltern-Kind Haus

Das Eltern-Kind-Haus, eine spezialisierte, sozialpädagogische und psychotherapeutische stationäre Kinderbetreuungseinrichtung, bietet Kindern von suchtkranken Eltern, die ihrer Erziehungsverantwortung alleine nicht nachkommen können, Chancen auf Heilung und gesunde Entwicklung. Das Therapiemodell Eltern-Kind-Haus ermöglicht somit einerseits die Rehabilitation der Kinder von Suchtkranken, andererseits sorgt es auch konsequent für die Verbesserung des familiären Systems.

**Vorbedingungen:** Aufnahmegespräch im Rahmen der Vorbetreuung, abgeschlossener körperlicher Entzug, die Klärung der Kostenübernahme für Eltern und Kinder und die Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt vor Aufnahme in die Einrichtung.

**Dauer:** Im Idealfall ein 18 Monate dauernder stationärer Aufenthalt, danach eine ambulante Nachbetreuung.

**Zielgruppe:** Suchtmittelabhängige Eltern, die ihre Suchtproblematik und die Beziehung zu ihren Kindern verändern wollen oder müssen und gemeinsam mit ihnen aus dem Suchtkreislauf aussteigen möchten.

**Therapieziele:** Stützung der Möglichkeit abstinent zu leben, Stabilisierung, Integration Einzelner in ein Familiengefüge, Integration der Familie in ein umfassenderes Sozialgefüge, Entstehung einer gesunden Eltern-Kind-Beziehung.

## Ambulante Therapie

Unter ambulanter Therapie wird eine Langzeitbehandlung in einem der ambulanten Beratungs- und Betreuungszentren in Wien, Graz, Klagenfurt, Linz und Wr. Neustadt verstanden. Sie bietet bei Abhängigkeitsproblemen rasche und professionelle Hilfe an. Ihr Schwerpunkt liegt in der Unterstützung, Therapie und Hilfe zur Selbsthilfe von Suchtkranken und deren Angehörigen.

**Vorbedingungen:** Aufnahmegespräch, abgeschlossener körperlicher Entzug, geklärte Kostenübernahme

**Dauer:** zwischen 12 und 18 Monaten, orientiert am individuellen Entwicklungsstand und Befinden der PatientInnen

**Zielgruppe:** Suchtkranke Personen, deren soziale Situation ins Wanken geraten ist, die aber keine psychischen Auffälligkeiten und keine extreme Abhängigkeitsgeschichte aufweisen.

Suchtmittelabhängige, die therapeutische Unterstützung benötigen, ohne ihr aktuelles Lebensumfeld verlassen zu müssen, können ambulant behandelt werden. Aufrechte soziale Integration, regelmäßige Arbeits- oder Ausbildungstätigkeit, gesicherte Wohnsituation außerhalb der Drogenszene und relativ kurze, zeitliche Abhängigkeit sind Voraussetzungen für eine ambulante Aufnahme. Personen in Substitutionsbehandlung, die diese beenden wollen oder Personen mit richterlicher Weisung zur Therapie („Therapie statt Strafe“) können ebenfalls ambulant betreut werden..

## Stationäre Substitutionstherapie

Suchtkrankheit liegt in den verschiedensten psychosomatischen wie psychosozialen Ausprägungen vor. Die Entscheidung für die geeignete Behandlungsform wird auf Grund einer Standortbestimmung der individuellen Lebenssituation der PatientInnen getroffen.

Somatische Erkrankungen, Verschlechterungen des psychischen Zustandes, aber auch Veränderungen im sozialen Umfeld können eine stationäre Aufnahme von Substituierten und in Folge eine Revision der Einstellungspraxis erforderlich machen. Das Ziel der stationären Substitutionstherapie ist nicht vordergründig die Abstinenz, sondern die körperliche, psychische und soziale Stabilisierung der Betroffenen in dieser Behandlungsform. In biopsychosozialer Hinsicht sollen die PatientInnen deutlich gebessert in die ambulante Nachsorge entlassen werden bzw. die Möglichkeit erhalten, bei gewünschter, erfolgter Substitutionsreduktion in abstinenzorientierte Einrichtungen des Vereins übertreten zu können.

Die stationäre Substitutionsbehandlung, ein Spezialkonzept des Vereins „Grüner Kreis“ im Rahmen der stationären Therapie, ist auf einen Zeitraum von mindestens 3 bis zu 6 Monaten angelegt.

# Leistungsangebot

## Stationäre Langzeittherapie

Unser ganzheitliches Konzept für die Behandlung Suchtkrankter in einer therapeutischen Gemeinschaft. Neben der Psychotherapie stellen Arbeitstherapie, medizinische Behandlung, soziales Lernen sowie aktive Freizeitgestaltung einen fixen Bestandteil des Behandlungsprogramms dar. Die PatientInnen als Mitglieder der therapeutischen Gemeinschaft sollen aktiv an ihrer Persönlichkeitsfindung mitarbeiten und, je nach individueller Möglichkeit, mehr und mehr Verantwortung für sich selbst und die Gemeinschaft übernehmen.

**Vorbedingungen:** Aufnahmegespräch im Rahmen der Vorbereitung, abgeschlossener körperlicher Entzug, geklärte Kostenübernahme

**Dauer:** 10 bis 18 Monate dauernder Aufenthalt in einer stationären Langzeittherapieeinrichtung und anschließendem Übertritt in die ambulante Nachbetreuung

**Zielgruppe:** Jugendliche und erwachsene Suchtkranke, Paare oder Einzelpersonen mit Kindern, MultimorbiditätspatientInnen, Personen mit richterlicher Weisung zur Therapie („Therapie statt Strafe“)

Die Langzeitbehandlung ist bei Abhängigen, die eine Vielzahl von Suchtmitteln missbrauchen, an Persönlichkeits- und/oder Sozialisationsstörungen oder an psychosozialen Auffälligkeiten leiden, angezeigt.

## Komorbiditätsbehandlung

Das gemeinsame Auftreten einer psychischen Erkrankung und einer Substanzstörung wird Doppeldiagnose oder Komorbidität genannt. Im Rahmen der stationären Langzeittherapie werden auch Personen betreut, die neben ihrer Suchtmittelabhängigkeit zusätzliche psychische Störungen wie Symptome einer affektiven oder schizophrenen Erkrankung, einer Angststörung oder einer schweren Persönlichkeitsstörung aufweisen.

**Vorbedingungen:** Aufnahmegespräch im Rahmen der Vorbereitung, positiv absolvierter somatischer Entzug und fachärztliche Begutachtung, geklärte Kostenübernahme

**Dauer:** im Idealfall 18 Monate stationärer Aufenthalt mit Verlängerungsmöglichkeit, teilstationäre oder ambulante Nachbetreuung

**Zielgruppe:** Erwachsene Suchtkranke, die neben ihrer Suchtmittelabhängigkeit eine weitere behandlungsbedürftige seelische Erkrankung aufweisen, d.h. bei denen zusätzlich zur Substanzstörung Symptome einer affektiven oder schizophrenen Erkrankung, einer Angst- oder einer schweren Persönlichkeitsstörung bestehen.

**Therapieziele:** Förderung der Möglichkeit, abstinent leben zu können, Stabilisierung der Person, psychosoziale und medizinischpsychiatrische Behandlung

## Stationäre Kurzzeittherapie

Suchtkrankheit liegt in den verschiedensten psychosomatischen wie psychosozialen Ausprägungen vor. Die Entscheidung für die jeweilige Behandlungsform wird auf Grund einer Standortbestimmung der spezifischen Lebenssituation der PatientInnen getroffen. Die stationäre Kurzzeittherapie ist auf einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten angelegt.

**Vorbedingung:** Aufnahmegespräch im Rahmen der Vorbereitung und ein abgeschlossener körperlicher Entzug, geklärte Kostenübernahme. MultimorbiditätspatientInnen können in diesem Rahmen nicht behandelt werden.

**Dauer:** bis zu sechs Monate stationärer Aufenthalt, danach langfristige ambulante Nachbetreuung.

**Zielgruppe:** Erwachsene therapiemotivierte Suchtkranke, (auch Paare). Sozial integriert, aber auf Grund einer akuten Krisensituation Stabilisierung notwendig. Keine psychischen Auffälligkeiten und keine extreme Abhängigkeitsgeschichte. Ein kurzfristiger Ausstieg aus dem Alltag bietet die Chance zur Stabilisierung und zu den notwendigen Korrekturen auf dem Lebensweg.

**Therapieziele:** Stützung der Möglichkeit, abstinent zu leben, Stabilisierung der Person und ihre rasche Reintegration in ihr soziales Umfeld.

## Nachbetreuung

Nach Abschluss einer stationären Therapie können Suchtkranke ihre Behandlung in keinem Fall als abgeschlossen betrachten. Ohne entsprechende Begleitung ist ein Rückfall in das Krankheitsverhalten möglich. Daher bietet der „Grüne Kreis“ individuelle, auf die Bedürfnisse der PatientInnen ausgerichtete Weiter- bzw. Nachbetreuung an.

Es handelt sich dabei um eine Phase weiterführender Therapie, welche auf dem Prinzip der Selbstständigkeit bzw. der selbstständigen Arbeitstätigkeit der PatientInnen basiert. Im Mittelpunkt steht hier der regelmäßig aufrecht zu haltende Kontakt nach Ende der stationären Therapie.

Das Nachbetreuungsangebot umfasst auf therapeutischer Ebene weiterführende Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Selbsthilfegruppen und Angehörigenarbeit. Ärztliche Begleitung wie allgemeinmedizinische Untersuchungen und psychiatrische Kontrolle sowie Abstinenzkontrollen finden statt. Allen PatientInnen, die eine Behandlung abgeschlossen haben, steht es offen, in den bestehenden Sportteams des Vereins aktiv zu sein und an den Freizeitveranstaltungen teilzunehmen. Zusätzlich werden vom „Grünen Kreis“ abenteuer- und erlebnispädagogische Aktivitäten sowie kreativ-künstlerische Workshops und Kunstveranstaltungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung angeboten.

# Einsamkeit

## Lonely Planet

**B**egonnen hat es schon damals, als wir noch Kinder waren, als uns das Gefühl der Einsamkeit erreicht hat.

Als sensible Menschen, in eine Welt voller unerfüllter Träume, Wünsche und Sehnsüchte hineinzuwachsen, war für uns von großer Schwierigkeit. Früh wurden uns Gefühle wie Hilflosigkeit und Ohnmacht vermittelt.

Damals versuchte man sich den Schein der heilen Welt zu wahren, in dem man beispielsweise Rollen einnahm, denen man unmöglich gerecht werden konnte. Dies führte uns nur noch tiefer in einen Sumpf voller Emotionen, denen wir damals keinen Ausdruck verleihen konnten. Unbewusst suchte man Wege um sich diesem Gefühlschaos zu entziehen und sich neu zu definieren. Wir schufen unsere eigene Welt, erbaut aus Luftschlössern, die gefüllt waren mit den verschiedensten Facetten unserer Selbst. Zum Schutz vor der Einsamkeit verloren wir uns auf Reisen, in Beziehungen, Parties und Drogen.

Wir dachten, wenn wir den für uns zeitgemäßen Idealen entsprechen würden, so könnten wir damit unsere Leere füllen und uns somit selbst übergehen. Dies gelang nur bedingt. Denn wohin wir uns auch flüchteten unser Schatten war bereits dort und wir wagten es nicht, ihm die Stirn zu bieten. Um ihm zu entkommen war uns jeder Weg und jedes Mittel recht. Auch wenn es uns in unsere tiefsten Abgründe führte. Erfüllt von Schmerz, Leid und Hass ertranken wir in Selbstmitleid und Schuld.

Obwohl wir die Zügel eine lange Zeit aus der Hand gaben, lebten unsere inneren Mächte weiter. Diese ebneten uns einen schmalen Grat aus den Schluchten der Selbstzerstörung, wo wir erkannten dass die Zwanglosigkeit und Freiheit uns neue Chancen auf einen neuen Lebensweg ermöglichten. Wenn

man die Kontrolle wiedergewonnen hat, erschafft man sich eine Plattform des Wiederentdeckens. Das Erkennen der Puzzleteile seiner Lebensgeschichte, deren Versäumnisse, aber auch der Vergebung führte uns ein Stück näher zum wahren Ich. Das innere Kind fing wieder an zu lachen, aber jeden Tag aufs Neue fordert es uns selbst achtsam zu begegnen. Den Mut sich zu öffnen half uns sich der Einsamkeit zu stellen. Das Gefühl der Unverstandenheit schwand und die Begegnung auf anderen Ebenen wurde möglich. Auch wenn es schmerzvolle Erfahrungen sind, verspüre ich trotz alledem Befreiung. Die Einsicht, dass die Einsamkeit ein fortwährender Begleiter auf dem Weg sein wird, ist uns bewusst, jedoch versuchen wir diese als Stärke und Herausforderung wahrzunehmen.

Mit dieser neu gewonnenen Gewissheit beschreiten wir einen steinigen Pfad, der uns einerseits eine gewisse Zufriedenheit zukommen lässt, aber auch Prüfungen bereit hält, die wir erstmals als Chance ansehen.



Wir wollen das Leben lebendig werden lassen, unsere Augen öffnen, damit wir all die Gesichter sehen, die es uns bietet. Wir versuchen uns selbst zu lieben, mit all unseren Stärken und Schwächen, unsere Sinne wieder neu zu aktivieren, um uns an den kleinen Dingen des Lebens zu erfreuen. Ja, wir werden wieder stürzen. Doch dieses Mal haben wir unseren Fallschirm dabei, auch wenn dieser sich nicht öffnen lässt, werden wir wieder aufstehen, denn wir wollen leben!

**(Michael & Josef)**

**E**insamkeit ist für mich, wenn man keinen hat und alleingelassen wird und wenn man kein Anschluss zu anderen finden kann.

Man kann die Einsamkeit aber auch wegtun indem man sich auf die Beine stellt und was dagegen unternimmt, wie zb. Fortgehen und sich nicht immer verkriecht oder aber auch indem das man mal um Hilfe bittet, wenn man sie braucht. Also, im Großen und Ganzen sich auf etwas einlassen.



Einsamkeit gibt es auch in der Partnerschaft. Damit meine ich, wenn sich der Partner nicht verstanden fühlt oder nicht unterstützt.

Einsamkeit existiert leider auch in familiären Kreisen, damit ist gemeint, wenn einem die Eltern oder Geschwister nicht beachten.

Die Einsamkeit kann auch dazu führen, dass man zu Drogen greift. Wenn das eintritt, kann man nur schwer aus dieser Situation herauskommen.

Eigentlich ist Einsamkeit nicht wirklich eine gute Sache, denn sie führt zum Schluss nur ins Schlechte und im Endeffekt in die Sucht!!!

Ich habe Einsamkeit schon sehr oft erlebt, vor allem in meiner Kindheit.

Meine Mutter war nie wirklich da für mich und ich musste mich um den Haushalt und alles andere kümmern. Das hat mich überfordert, weil mit ca. 8 Jahren ist das schon viel und da hatte ich keine Unterstützung. Meine Oma wollte keine Jungs, meinen Vater kenne ich nicht, meine Schwester schaute nur auf sich und meine Mama ist Alkoholikerin.

Da stand ich ziemlich alleine da und fühlte mich einsam und dadurch machte ich auch sehr viel Blödsinn in meinem Leben.



Ich wurde kriminell, ging nicht mehr zur Schule und im Endeffekt griff ich zu Drogen. Ich sank sehr tief, weil ich das nicht mehr ausgehalten habe und glaubte, durch die Droge Geborgenheit zu bekommen. Ich war in meiner eigenen sorglosen Welt. Ich fühlte mich sehr einsam, weil ich mich nicht verstanden fühlte.

**(Michael)**

# Sport

## „Soccer without Drugs Cup“

Beim „Fußball ohne Drogen Cup“ (FODC) in Saragossa repräsentierte eine Spielergemeinschaft aus Klienten des Vereins „login“ und des „Grünen Kreises“ die Farben Österreichs.

Vom 08.- 14. August fand der 13. Fußball ohne Drogen Cup (FODC) in Saragossa statt. Sechs „login“- Spieler, gemeinsam mit Patienten des Grünen Kreis bildeten eine Spielergemeinschaft und repräsentierten die österreichische Vertretung bei diesem internationalen Fußballereignis.

Der FODC ist der jährliche Höhepunkt, bei dem Teams der Drogenbehandlungseinrichtungen verschiedener Länder Europas teilnehmen. Er dient nicht nur als Motivation für wöchentliche Trainingseinheiten, Pünktlichkeit, Fleiß und Anstrengungen während des Jahres und in der Vorbereitungszeit. Er ist viel mehr. Neben den „gesundheitsbezogenen“ Anteilen von Bewegung und Sport ist es für die Teilnehmenden ein wichtiges Modell zum Erfahrungsaustausch sowie für manche die erste Flugreise, der erste Urlaub ins „Ausland“ überhaupt.

Fußball ist für viele Menschen stark mit Emotionen verbunden und hilft selbstschädigendes Verhalten zu verhindern bzw. zu überwinden. Fußball fördert auch das Gemeinschaftsgefühl, steht für Spaß am Spiel und eine positive Identifikationsmöglichkeit. Die Grundidee des FODC stellt Leben ohne Drogen, Fairness im Wettkampf und im täglichen Umgang miteinander dar. Der FODC soll aufzeigen, dass ein drogenfreies Leben

möglich und gut lebbar ist. Viele positive Erlebnisse, Kontakte und Bekanntschaften stärken die Motivation und geben Kraft für ein Leben ohne Drogen.

Heuer nahmen 10 Teams aus unterschiedlichen europäischen Ländern teil. Neben der Spielergemeinschaft „login“-„Grüner Kreis“, traten Mannschaften aus Spanien, Ungarn, Italien, Deutschland und der Ukraine an. Die gute Zusammenarbeit von „login“ und „Grüner Kreis“ wurde auch im sportlichen Ergebnis sichtbar. Es gelang dem Team, den 5. Platz zu erreichen. Wohlverdienter Turniersieger wurde heuer, nach jahrlanger spanischer Dominanz das Team „Tannenhof Berlin-Brandenburg“.

Neben dem Fußballturnier wurde auch ein Begleitprogramm geboten. Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen kommen so beim FODC auf der Basis von Spiel und Spaß zueinander und zu anregendem (und multilinguaem) Austausch.

So wurden neben den sportlichen Aktivitäten viele Sehenswürdigkeiten von Saragossa besichtigt. Beim Kanufahren auf dem Ebro konnte die Stadt aus einer neuen Perspektive erforscht werden.

Die vielen Eindrücke und Erlebnisse werden mit Sicherheit bei allen Beteiligten noch lange nachwirken.

**Mag.a Ilse Gstötenbauer**

„login“ Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit für stationär behandelte Suchtkranke  
[www.loginsleben.at](http://www.loginsleben.at)



# Am Horizont ein neues Leben

## Berufsorientierung für Jugendliche mit Suchtproblemen

**B**ereits zum zweiten Mal veranstalten die Berater® ab Mitte Oktober 2010 im Auftrag des AMS-Niederösterreich einen Berufsorientierungskurs speziell für Jugendliche mit Suchtproblematik. Im Projekt LIMES – Leben im erfolgreichen Stil – werden positive Zukunftsperspektiven entworfen und individuelle Wege zur Erreichung der erarbeiteten Ziele gestaltet.

„Eine Zukunftsorientierung war das eigentlich,“ beschreibt eine Teilnehmerin des Pilotprojektes, das im Oktober 2009 als Kursangebot für Jugendliche mit Suchtproblemen im Auftrag des AMS Niederösterreich in Wr. Neustadt erstmalig durchgeführt wurde, ihre Eindrücke. „Ich kann mir jetzt wieder vorstellen, dass ich einmal einen ganz normalen Beruf, ein ganz normales Leben haben werde.“

Am 25. Oktober 2010 startet der zweite Durchgang von LIMES, einem Integrationsprojekt, das speziell für die Zielgruppe suchtkranke Jugendliche entwickelt wurde.

Einerseits geht es bei LIMES um den Aufbau und die konsequente Umsetzung eines strukturierten Tages- bzw. Kursablaufs sowie um die Erarbeitung von Zukunftsperspektiven, als Vorbereitung auf eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Andererseits werden die TeilnehmerInnen durch die begleitende sozialpädagogische Betreuung in ihrer aktuellen Lebenssituation individuell unterstützt.

Die Einhaltung der Rahmenbedingungen stellte zu Beginn für die meisten Jugendlichen noch eine große Herausforderung dar. Sobald sie jedoch das damit verbundene Beziehungsangebot und auch die Verlässlichkeit von klaren Strukturen erkannten, schätzten die TeilnehmerInnen die durch den detailliert geplanten, gleichbleibenden Tagesablauf gebotene Orientierung.

Auf Basis dieses sicheren Rahmens, wurde die vorsichtige Auseinandersetzung mit eigenen Ängsten möglich und das Überschreiten so mancher persönlicher Grenze. Übernehmen von Verantwortung für das eigene Leben bedeutete für die TeilnehmerInnen, zuerst einmal zu erkennen, dass sie nur durch Annehmen der angebotenen Unterstützung ihre aktuelle Lebenssituation bewältigen können. Durch die Kooperation mit dem „Grünen Kreis“ konnte zusätzlich medizinische und therapeutische Betreuung angeboten werden, um bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für die Problematik der Sucht zu schaffen und Bereitschaft zum Entzug und/oder zur begleitenden Therapie zu wecken. Über die im Rahmen von LIMES angebotene „Schnuppertherapie“ konnten die Jugendlichen ausprobieren, ob „so was für mich überhaupt was bringt“, wie eine Teilnehmerin formulierte. Viele entschlossen sich in Folge auch zu einer Fortsetzung der Therapie und

konnten zu einem Entzug motiviert werden.

Weggeführt vom Thema Sucht und den damit verbundenen täglichen Problemen wurden die TeilnehmerInnen beim musikalisch-therapeutischen Trommeln. Durch die nonverbale Beschäftigung mit dem Rhythmus und der Musik gelang es vielen, nach langer Zeit den eigenen Körper wieder neu wahrzunehmen und „endlich einmal den Kopf auszuschalten.“

Für die Jugendlichen, die sich schließlich zu einer Entzugstherapie entschlossen haben, konnte durch die Zusammenarbeit mit dem Grünen Kreis das Aufnahmeverfahren für stationäre Therapie erleichtert und verkürzt werden, eine ambulante Therapie konnten sie sofort antreten.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Zusammenarbeit mit den Eltern. Im Rahmen von Elternabenden erhielten die Angehörigen der Jugendlichen von den ExpertInnen des Grünen Kreises Informationen zu Suchterkrankungen im Allgemeinen und speziell zu den Schwierigkeiten von/mit Drogenabhängigen. Die Problematik der Co-Abhängigkeit wurde angesprochen, Erfahrungen ausgetauscht und die Teilnahme an Elterngruppen angeregt.

Durch die gute Zusammenarbeit und den laufenden Austausch aller Beteiligten, besonders auch durch die wohlwollende Unterstützung der Kursbetreuerin und der BeraterInnen des AMS Wr. Neustadt, konnte mit LIMES ein ambitioniertes Projekt erfolgreich umgesetzt und laufend weiterentwickelt werden, das auch von den TrainerInnen und BetreuerInnen immer wieder die Bereitschaft zum Überschreiten persönlicher Grenzen erforderte.

die Berater® Unternehmensberatungs GmbH ist ein österreichisches Trainings- und Consultingunternehmen, welches 1998 gegründet wurde. Heute beschäftigt es rund 550 MitarbeiterInnen an über 60 Standorten in Österreich und expandierte 2009 in die Slowakei. Die Kernkompetenz im umfassenden Leistungsportfolio liegt in der Aus- und Weiterbildung. Jährlich werden für rund 23.000 TeilnehmerInnen Bildungsprogramme geplant, organisiert und durchgeführt.

die Berater® ist damit eine der größten Erwachsenenbildungseinrichtungen Österreichs.



**Magdalena Drexler**  
Leitung Ausschreibungsmanagement  
Projektkoordination die Berater®  
office@dieberater.com  
www.dieberater.com

# Kultur

## Konfrontation

### Skulpturenworkshop und Herbstfest auf Schloss Johnsdorf

„King Arthur“, „Baumfacetten“, „Spiel des Lebens“, „Das Pendel der Zeit“ sind die Titel der vier Baumskulpturen, die im September und Oktober im Schlosspark der Betreuungseinrichtung „Schloß Johnsdorf“ bei dem von Martin Ivic geleiteten Skulpturenworkshop im Rahmen von „Kunst im Grünen Kreis“ entstanden sind.

Spannend; herausfordernd, sehr anstrengend und mühsam; arbeitsintensiv; konfliktträchtig; voller Widersprüche und Überraschungen,...

aber ebenso: bereichernd; eine tolle Erfahrung; die intensivste Zeit während meiner bisherigen Therapie; endlich konnte ich mich einbringen; habe ganz neue Fähigkeiten entdeckt; ...

Diese Zitate aus den Eröffnungsworten der „KünstlerInnen“ verdeutlichen, wie vielschichtig und bereichernd die Arbeit an diesem Kunstprojekt von den TeilnehmerInnen erlebt wurde.

„Konfrontation“ war ein Schlüsselwort, das den intensiven, mehrwöchigen Entstehungsprozess begleitete. Im Nachhinein zeigt sich, dass diese Konfrontationen wertvoll und klärend waren. Während der langwierigen Arbeit jedoch bestand mehrmals die Gefahr des Scheiterns. Scheitern an schwierigen Gruppenprozessen, an persönlichen Konflikten, Rückfällen und Abbrüchen, an unklaren Rahmenbedingungen, fehlenden Verantwortlichkeiten, an unterschiedlichen künstlerischen Vorstellungen und an Sicherheitsfragen. Immer wieder kam es zur Konfrontation zwischen der Kunst, ihren Gesetzen, Arbeitsformen, Freiräumen und Fragestellungen und den Gegebenheiten und Strukturen einer Therapiestation. Diese Auseinandersetzungen betrafen nicht nur die organisatorisch strukturelle Ebene, sondern bewegten alle Beteiligten. Jede/r musste für sich selbst beantworten, ob und welchen Sinn diese künstlerische Arbeit haben könnte, wie mit den Anstrengungen und Mühen umzugehen ist, ob jemand verlässlich ist und ob etwas abgeschlossen, vollendet werden kann.

Der Projektabschluss wurde zusammen mit den Bürgermeistern von Johnsdorf Brunn und Fehring, der Fehringer Stadtamtsdirektorin, mit Dir. Alfred Rohrhofer, dem Workshopleiter Martin Ivic, einer Delegation der Mariensodalität, einer Gruppe der „Lebenshilfe Feldbach“ und mit den MitarbeiterInnen und PatientInnen der Therapiestation „Schloss Johnsdorf“.



**Spiel des Lebens**  
Levant B., Jürgen K., Markus O.

Das Herbstfest war der festliche Rahmen für die öffentliche Präsentation aller diesjährigen Kunstprojekte in der Therapiestation „Schloss Johnsdorf“. Deshalb wurden nicht nur die vier Baumskulpturen im Park eröffnet, sondern auch die TeilnehmerInnen der Schreibwerkstatt von Mag. Renata Zuniga, die Theatergruppe und die Musiker von Johnsdorf standen auf der Bühne im herbstlich dekorierten Saal des Forums im Rampenlicht. Die vorgetragenen Texte vermitteln genauso eindrucksvoll wie die Theaterszene, welches kreative Potential in jedem Mensch steckt und welche eindrucksvollen Arbeiten entstehen können, wenn die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten für künstlerisch kreatives Arbeiten vorhanden sind.



**King Arthur**  
Ulrike E., Patrik P., Michael W.



**Das Pendel der Zeit**  
Stefan P., Hansjörg S.



**Baumfacetten**  
Herbert G., Walter K., Christoph N.



# Kunst Wir sind nichts; was wir suchen, ist alles.

**D**ieses Zitat von Friedrich Hölderlin fällt mir ein, als ich mir überlege, wie ich meine Eindrücke von einem Gespräch mit Christoph F. und meine Assoziationen zu seinen grafischen Arbeiten beschreiben könnte. Ich war berührt von der persönlichen Begegnung und von den Bildern, deren dichtes Liniengeflecht auf den ersten Eindruck chaotisch wirkt; sobald man jedoch ein Symbol, ein Auge, eine Hand oder Fratze entdeckt und erkennt, also kurz Halt gefunden hat, verwandeln sich die Formen, Linien werden zur Kralle, zur Träne, zum mythologischen Symbol, zu Blättern oder zur sich öffnenden Tür, die noch tiefer hineinführt in dieses Labyrinth. Was verbirgt sich darin? Welche Zweifel, Ängste, Wünsche? Gibt es einen Weg durch dieses Labyrinth? Wohin führt dieser Weg? Was suchen wir?

Diese Frage nach dem Sinn stellt sich immer wieder. Auch jeder Kopf von Walter Sch. konfrontiert uns damit. Eine unglaubliche Anzahl an Köpfen aus gebrannter Erde, handtellergroß, oval, mit großen Augen, Nase und Mund, - diese auf einfachste Formen reduzierten Köpfe irritieren und faszinieren, provozieren geradezu die Frage nach der Sinnhaftigkeit!

Geht es darum, durch Wiederholung, Sicherheit und Gewissheit zu erlangen? Sich durch das stete, manchmal auch verzweifelte Wiederholen von bereits Bekanntem, lebendig zu fühlen, trotz aller Selbstzweifel und Ängste? Nicht zufällig haben serielle Arbeiten in der modernen Kunst einen so hohen Stellenwert!

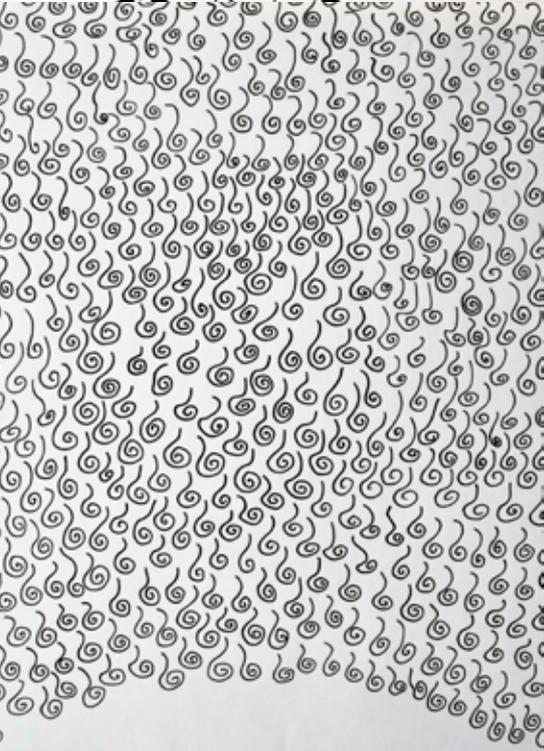
Die Intensität dieser Suche ist beeindruckend. Die Betreuungseinrichtung „Villa“ bietet Raum und Möglichkeiten dafür. Die Hausleiterin, Dr. Petra Scheide schafft es immer wieder, dank ihrer Kompetenz und Wertschätzung, mit der sie den von ihr betreuten Menschen begegnet, brachliegende Talente und oft unbekannte künstlerische Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern. Voraussetzung dafür sind geeignete Rahmenbedingungen; zum Beispiel Kreativwerkstätten, in denen mit unterschiedlichen Materialien experimentiert werden kann und wo es Frei- und Spielräume gibt, die für künstlerisch-kreatives Arbeiten unerlässlich sind. All dies kann KlientInnen helfen, neue Facetten und Zugänge zu sich selbst zu entdecken, woraus wieder wichtige Anregungen für die therapeutische Arbeit resultieren. Für die „KünstlerInnen“ von Bedeutung ist jedoch das unmittelbare Lusterlebnis, das mit dem aktiven schöpferischen Arbeiten verbunden ist. Das sich Treiben- und Inspirieren lassen von den Formen, Gestalten, Strukturen und Farben, in denen Gedanken und Gefühle auf Papier, in Ton oder in Worten Gestalt annehmen, sich entwickeln und verwandeln.

Manchmal sind die Fülle, die Unmittelbarkeit und Direktheit dieser Gestaltungen erschreckend; – es kann sowohl den Künstler selbst als auch den Betrachter über-

fordern. Trotzdem sind vor allem solche Werke eine Herausforderung, denn sie machen Grenzen sichtbar, sie stellen in Frage, sie berühren, rühren an existenziellen Grundfragen. Sie beinhalten die Aufforderung, Grenzen zu erkennen und sie zu überschreiten und sie sind sichtbare Spuren auf der Suche nach dem Sinn.



**Kurt Neuhold**  
Leiter „Kunst im Grünen Kreis“





LR Mag.a Johanna Mikl-Leitner

# im Gespräch

Mag.a Mikl-Leitner ist niederösterreichische Landesrätin für Soziales, Arbeit und Familie

*Sehr geehrte Frau Landesrat Mikl-Leitner, seit 2003 sind Sie Mitglied der Niederösterreichischen Landesregierung, seit 2008 für die Ressorts Soziales, Arbeit und Familie zuständig. Wo liegen zurzeit die Schwerpunkte Ihrer Arbeit? Welche Themen sind Ihnen in diesen Ressorts ein besonderes Anliegen?*

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Niederösterreich zu einer Sozialen Modellregion zu machen. Seit 2008 setzen wir dieses Vorhaben konsequent um.

Ich darf Ihnen ein paar Beispiele aus meinem Ressort nennen:

#### **Aus dem Familienbereich**

Die Kindergartenoffensive des Landes NÖ:

2008 haben wir die Kindergärten für die 2,5-jährigen geöffnet. Damit haben wir es geschafft, die Lücke zwischen dem Auslaufen des Kinderbetreuungsgeldes und dem bisherigen Eintritt des Kindes in den Kindergarten mit 3 Jahren flächendeckend zu schließen.

Mit einem Investitionsvolumen von fast 300 Millionen Euro haben wir 12.000 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze geschaffen, 60% aller Kindergärten wurden neu gebaut bzw. komplett saniert.

Niederösterreich besitzt nun vermutlich europaweit die modernsten Kindergärten.

Mit unserer Offensive haben wir insgesamt 600 zusätzliche Gruppen geschaffen, 145 völlig neue Kindergärten errichtet; dadurch wurden 1300 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

#### **Aus dem Bereich Soziales**

Einführung einer bedarfsorientierten Mindestsicherung  
Niederösterreich ist eines der wenigen Bundesländer, das es geschafft hat, dass die Mindestsicherung ohne Verzögerungen mit 1. September in Kraft tritt. Für uns ist diese Mindestsicherung aber keine soziale Hängematte, sondern ein Sprungbrett in die Beschäftigung. Das heißt, es laufen parallel zum Start der Mindestsicherung auch Beschäftigungsprojekte

für Langzeitarbeitslose, die einen raschen Neustart ermöglichen. Für die Mindestsicherung wird das Land jedenfalls 44 Millionen Euro aufwenden. Wir sind auch eines der wenigen Bundesländer, das für Kinder mehr bezahlt, als es vom Bund vorgesehen wäre. So bekommt ein Mindestsicherungsempfänger pro Kind um 171 Euro dazu.

#### **Ausbau des Pflegebereichs**

Die demografische Entwicklung zeigt uns, dass wir immer älter werden: Bis zum Jahr 2030 wird sich die Gruppe der 80-jährigen verdoppeln, jene der über 90-jährigen wird sich sogar verdreifachen. Und: Jedes zweite heute geborene Mädchen hat eine Lebenserwartung von über 100 Jahre. Dies bringt natürlich auch einen erhöhten Pflegebedarf von älteren Menschen mit sich. Daher haben wir von Seiten des Landes Niederösterreich eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, um diesem steigenden Bedarf Rechnung zu tragen:

- Seit 2008 gibt es im Rahmen des NÖ Pflegemodells eine spezielle Förderung für die 24 Stunden-Betreuung.
- Wir haben es ermöglicht, dass die sozialen Dienste durch eine verstärkte Förderung um rund 700 Personen pro Jahr mehr als noch vor dem Jahr 2008 betreuen können.
- Derzeit im Laufen ist die NÖ Pflegeheimoffensive, in die wir 205 Millionen Euro investieren und dadurch 880 zusätzliche Pflegebetten errichten.

*Sie unterstützen seit Jahren das Projekt „Suchtberatung des Vereines Grüner Kreis an AMS – Beratungsstellen in Niederösterreich. Was hat das Land Niederösterreich davon?*

Wir haben gerade in den letzten Monaten der Wirtschaftskrise in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer NÖ und dem AMS NÖ eine Reihe von Beschäftigungsmaßnahmen entwickelt. Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Menschen so gut wie möglich im Arbeitsmarkt zu halten und jene, die Schwierigkeiten oder Defizite haben, zu begleiten und an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Ganz besonderes Augenmerk haben wir dabei auf Menschen gelegt, die es schwer haben, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen oder die von Entlassung und Arbeitslosigkeit bedroht waren. Gerade hier setzt auch die Kooperation Grüner Kreis und AMS NÖ an und dafür bin ich

auch sehr dankbar. Zunächst, weil das AMS NÖ in Kooperation mit dem „Grünen Kreis“ anonyme und kostenlose Suchtberatung anbietet. Zum anderen auch, weil es gemeinsame Programme gibt, Menschen mit Suchtproblemen für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Wir wissen, dass gerade diese Menschen vermehrt von Arbeitsplatzverlust bedroht sind bzw es besonders schwer haben schwer, sich nach erfolgter Therapie wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Umso wichtiger ist es, hier Hilfe und Unterstützung anzubieten. Denn wir wissen auch: Arbeit ist ein wichtiger Teil eines geregelten Tagesablaufs und Arbeit ist das wirksamste Mittel gegen Armut.

***Viele unserer PatientInnen kommen aus einem schwierigen familiären Umfeld. Daher versucht der „Grüne Kreis“, die Angehörigen in den Behandlungsprozess mit einzubinden. Erachten Sie das als ebenso wichtig wie wir?***

Für eine langfristig erfolgreiche Behandlung müssen einfach alle an einem Strang ziehen. Dazu ist es unerlässlich, auch die Angehörigen miteinzubinden. Und wir dürfen eines nicht vergessen: Auch die Familien stehen derartigen Situationen meist hilflos gegenüber, und auch ihnen müssen wir mit Hilfe, Beratung und Unterstützung zur Seite stehen. Und das tut der „Grüne Kreis“ auf vorbildliche Art und Weise einerseits durch die Einbindung der Angehörigen in die Suchttherapie und weiters darüber hinaus durch sein begleitendes Angebot für Angehörige wie Familienseminare, Gesprächsrunden und Selbsthilfegruppen.

***Apropos Beratung: Halten Sie das Beratungsnetz in Niederösterreich für ausreichend?***

Jede und jeder, der in Niederösterreich Hilfe benötigt, soll diese auch erhalten. Wir setzen dabei vermehrt auf Beratung und Information – und zwar so umfassend und kompetent wie möglich.

So garantiert der Ausbauplan der Suchtberatungsstellen in NÖ eine flächendeckende Versorgung in diesem Bereich.

Auch in den Bereichen Pflege, Arbeitsmarkt und Familie setzen wir voll auf Beratung und Information. An folgende Beratungsstellen können sich Menschen gerne wenden, wenn sie Fragen und Probleme zu diesen Themen haben:

#### **Pflegeservicezentrum**

Hier bieten wir Beratung in allen Pflegefragen an. Es gibt telefonische Beratung. Neu ist aber, dass die Menschen direkt in das Zentrum kommen können, um sich persönlich beraten zu lassen. Neu ist auch, dass das Pflegeservicezentrum zu den Menschen in ihre Wohnung etc. kommt. Die Nachfrage ist enorm – jährlich finden 20.000 Beratungen statt.

Das NÖ Pflege-Servicezentrum ist unter der Telefonnummer: 02742/9005-9095 (Montag bis Donnerstag 8 bis 19 Uhr, Freitag 8 bis 16 Uhr) erreichbar. Die Beratung erfolgt kostenlos. Anfragen werden auch unter [post.pflegehotline@noel.gv.at](mailto:post.pflegehotline@noel.gv.at) entgegengenommen.

#### **ArbeitnehmerInnen - Hotline**

Das Land NÖ hat vor mittlerweile einem Jahr die NÖ ArbeitnehmerInnen-Hotline ins Leben gerufen, um ArbeitnehmerInnen eine kompetente Ansprechstelle und Drehscheibe in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zur Verfügung zu stellen. Ziel der Hotline ist es, ArbeitnehmerInnen mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen, wenn diese Angst um ihren Arbeitsplatz haben, ihren Job verloren haben oder sich für die Angebot des Landes NÖ interessieren“,

Die ArbeitnehmerInnen-Hotline steht allen Interessierten unter der Telefonnummer: 02742/9005-9555 von Montag bis Donnerstag und von 8 Uhr bis 16 Uhr am Freitag von 8 Uhr bis 13 Uhr zur Verfügung.

#### **Familien-Hotline**

Wir in Niederösterreich sind ständig bemüht unsere Eltern und Kinder in allen Familienbelangen bestmöglich zu unterstützen, mit dem Ziel den Familien ein unbeschwertes Leben zu ermöglichen. Neben zahlreichen Förderungen und dem beliebten NÖ Familienpass, den bereits über 150.000 niederösterreichische Familien ihr Eigen nennen, hat sich unsere Familienhotline des Landes als erste, direkte Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Familie in Niederösterreich etabliert.

Das Team der NÖ Familienhotline ist von Montag bis Freitag, von 7 bis 19 Uhr unter der Telefonnummer 02742/9005-1-9005 erreichbar und steht für alle Fragen rund um das Thema Familie in Niederösterreich zur Verfügung. Weitere Infos zum NÖ Familienpass und zu den Familienangeboten des Landes finden sich auf der Website [noe.familienpass.at](http://noe.familienpass.at).

***Sie kennen den Verein „Grüner Kreis“, sein Konzept und seine Arbeitsweise bereits seit vielen Jahren. Was zeichnet – wenn ich das so fragen darf – unsere Arbeit aus Ihrer Sicht aus?***

Mittlerweile hat sich der „Grüne Kreis“ zur österreichweit größten gemeinnützigen Organisation im Suchtbereich entwickelt und nimmt eine Vorreiterrolle in der Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen ein. Der Verein „Grüner Kreis“ bietet mit seinem professionellen Team eine enorme Vielzahl an Betreuungs-, Beratungs- und Nachbetreuungsmöglichkeiten an und ist damit einer der wichtigsten Partner des Landes Niederösterreich im Bereich Suchtberatung und Suchtprävention. Durch die breite Palette an Betreuungsangeboten von ambulanter bis hin zu stationärer Therapie kann für jede und jeden ein individuelles Therapiekonzept zur Abhängigkeitsbekämpfung angeboten werden. Das ist wesentlich für den Therapieerfolg. Daneben bietet der „Grüne Kreis“ ein umfassendes Beratungsangebot an, das alle Lebensbereiche abdeckt – von der Schule über den Arbeitsplatz bis hin zu Familien, Eltern und Angehörigen. Damit bietet der „Grüne Kreis“ ein optimales Angebot an Präventions-Dienstleistungen, und er schafft mit den unterschiedlichsten Wegen in der Suchtbehandlung und mit der Nachbetreuung die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiedereingliederung seiner PatientInnen in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt.

## Welche Visionen haben Sie für Niederösterreich – für unsere Gesellschaft?

Das Jahr 2011 wurde von der EU zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ erklärt. In NÖ gibt es ein unheimliches Potential an Bereitschaft sich ehrenamtlich zu engagieren. Mehr als 40 % aller Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leisten bereits Freiwilligenarbeit! Damit liegen wir österreichweit an der Spitze. Wir wollen aber noch einen Schritt weitergehen und das soziale Netz in Niederösterreich noch enger knüpfen. In einem nächsten Schritt wollen wir vor allem das Potenzial der 700 Dorf- und Stadterneuerungsvereine nutzen und zu einer Sozialen Dorf- und Stadterneuerung weiterentwickeln.

■ Wir wollen in jeder Gemeinde einen Sozialkoordinator haben, der alle sozialen Angebote - vom Kinderbetreuungsdienst über Suchtberatung bis hin zu vorhandenen Pflegeeinrichtungen - auf Gemeindeebene sammelt und vernetzt.

■ Die Funktionäre der Dorf- und Stadterneuerung sollen in Zukunft Schulungen erhalten, um die sozialen Tätigkeiten auszubauen und weiterzuentwickeln.

■ All diese sozialen Projekte sollen in einer Datenbank abrufbar sein und als Ideenlieferant dienen

Auf dem Weg zur Sozialen Modellregion hat Niederösterreich in den nächsten Jahren also viel vor und ich darf auch den Verein „Grüner Kreis“ einladen, sich mit seinem Wissen und seiner Fülle an Aktivitäten in der Suchtberatung und -prävention einzubringen und ein wichtiger Mosaikstein in dieser neuen Sozialen Modellregion zu werden.

*Sehr geehrte Frau Landesrätin ich bedanke mich für das Gespräch. Der „Grüne Kreis“ wird dem Land NÖ weiter mit seinem Wissen und seiner Tatkraft zur Verfügung stehen.*

Das Gespräch führte **Dir. Alfred Rohrhofer**.

Der „Grüne Kreis“ dankt seinen Förderern:



# Helfen Sie uns helfen!

Durch Ihre Spende bleiben Sebastian und Felix stark.



*„Wir heißen Sebastian und Felix. Wir wissen, wie es ist, mit Eltern aufzuwachsen, die zu Alkohol und Drogen greifen. Selten denken die Erwachsenen daran, wie sehr wir Kinder darunter leiden. Ein Glück, dass wir Hilfe vom „Grünen Kreis“ bekommen. Hier arbeiten Menschen, die sich auskennen und um uns kümmern.“*

Sucht ist eine Krankheit, unter der alle Familienmitglieder leiden. Die Suchtgefährdung der Kinder, die in ihrer eigenen Familie schon mit diesem Problem konfrontiert sind, ist um ein Vielfaches erhöht. Deswegen muss sinnvoll, früh genug, ausreichend und individuell unterstützt werden. Rechtzeitige Hilfe verhindert langfristige Probleme. Gute Präventionsarbeit braucht die nötige Erfahrung. Diese bringt der „Grüne Kreis“ in seine bewährte Präventionsarbeit ein, damit die Kinder von heute nicht die Suchtkranken von morgen werden.

**Geben Sie Sucht keine Chance und unterstützen Sie unsere Ziele durch Ihre Spende!**

Verein „Grüner Kreis“ | NÖ Landesbank-Hypothekbank AG: 03-855-013-222 | BLZ 53000

Möchten Sie den „Grünen Kreis“ kennen lernen, Vereinsmitglied werden oder interessieren Sie sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit, besuchen Sie uns im Internet unter [www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at) oder kontaktieren Sie uns unter [office@gruenerkreis.at](mailto:office@gruenerkreis.at). Wir informieren Sie gerne unverbindlich und kostenlos.

# NEU!

## genussessenzen

www.genussessenzen.at

In Kürze startet ein neues arbeitstherapeutisches Projekt des „Grünen Kreises“. Neben landwirtschaftlichen und gastronomischen Produkten aus eigener Erzeugung werden im Rahmen eines Webshops und via Pool 7 künftig auch ausgesuchte regionaltypische Spezialitäten aus Österreich und ganz Europa erhältlich sein.

Interessierte KlientInnen finden seit geraumer Zeit Gelegenheit, ihre Talente oder Vorkenntnisse im landwirtschaftlichen, gärtnerischen oder gastronomischen Bereich einzubringen. Um eine sinnvolle Vermarktung der selbst erzeugten Produkte, wie Wurst- und Schinkenspezialitäten vom Bigorre-Schwein, Rindfleisch von Aubrac- und Hochlandrindern, Edelessige, Fruchtsäfte oder Sauerkonserven zu gewährleisten, ist eine Erweiterung der Angebotspalette notwendig geworden. Eine attraktive Auswahl erlesener regionaler Spezialitäten aus Österreich und dem europäischen Raum ergänzen nunmehr die eigenen Produkte.

Als deutliches Statement gegen die industrielle Lebensmittelerzeugung wurden nur Spezialitäten von handwerklich produzierenden Kleinerzeugern in das Angebot aufgenommen. Besonderes Augenmerk gilt der regionalen Typizität der Produkte. Es ist nicht vertretbar, Lebensmittel, die heimische Bauern genauso gut herstellen, aus den entfernsten Winkeln Europas einzuführen. Doch für einen echten Sugo ist nun einmal die „San Marzano Tomate“ unverzichtbar und eine traditionell gefertigte Pasta aus den Abruzzen kann auch durch heimische Surrogate nicht ersetzt werden. Bei traditionell österreichischen Spezialitäten ist freilich Patriotismus angesagt. Speck und Rohschinken, luftgetrocknete Hauswürste, Honig und Fruchtsäfte stammen selbstverständlich aus Österreich.

Unter [www.genussessenzen.at](http://www.genussessenzen.at) können die Köstlichkeiten schon bald über das Internet bestellt werden. Viele der Produkte werden im Großgebilde zu günstigeren Preisen eingekauft und unter Mitwirkung der KlientInnen verkaufsfertig abgepackt. Das erspart unnötige Transportkosten und tut sowohl dem Geldbeutel der Kunden als auch der Umwelt gut. Ganz im Sinne der Devise „genießen mit Gewissen“.

### Eine Auswahl aus dem Angebot

#### Spezialitäten vom Bigorre-Weideschwein

[aus kontrolliert biologischer Erzeugung]



**Salami**

Hergestellt aus mageren Edelteilen, Rückenspeck und Meersalz ohne künstliche Konservierungsstoffe  
75% Magerfleischanteil



**Rohschinken**

Luftgetrocknet ohne künstliche Konservierungsstoffe



**Lardo**

Hergestellt nach traditioneller Art  
Luftgetrocknet o. Räucherung

# Sauwohl im „Grünen Kreis“

Schwarze Schweine aus den Pyrenäen und Rinder aus dem Aubrac halten Einzug in die Bio-Betriebe des „Grünen Kreises“

**Sandbeiendorf bei Magdeburg** In sechs Stallgebäuden werden in Deutschlands bislang größter Mastanlage 65.000 Schweine gehalten. Wöchentlicher Produktionsausstoß: 150.000 kg Schweinefleisch. Dennoch nimmt sich diese megaloman anmutende Betriebsgröße im internationalen Vergleich geradezu bescheiden aus. In den USA sind Mastanlagen mit 250.000 Schweinen und mehr keine Seltenheit.

**W**eil vielen ihr Schnitzel nicht billig genug sein kann, ist der Trend zur Megamast nicht mehr aufzuhalten. Dabei kümmert es die Konsumenten wenig, dass diese sozialen und intelligenten Tiere bei Kunstlicht und minimalster Bewegungsfreiheit unter schweren körperlichen wie psychischen Störungen leiden. Das Produkt „Schweinefleisch“ wie es im Sonderangebot in den Supermärkten angeboten wird, bedingt unsägliches Tierleid und ist zudem ernährungsphysiologisch wertlos. Dabei ist Schweinefleisch ein wertvolles und gesundes Lebensmittel, sofern die Tiere artgerecht gehalten und gefüttert werden.

**Szenenwechsel:** Auf dem Gelände der Therapiestation „Meierhof“ toben auf einem zwei Hektar großen Waldgelände 30 seltsam anmutende Schweine. Das dichte schwarze Fell und der ausgeprägte Bewegungsdrang der Tiere lassen bereits erahnen, dass sie für ein Leben in freier Natur geschaffen sind. Es handelt sich um schwarze „Bigorre-Schweine“ oder „**Porc Noir de Bigorre**“, wie sie in ihrer französischen Heimat genannt werden. In den Voralpen der Pyrenäen sind die schwarzen Schweine seit tausenden von Jahren bekannt. Prähistorische Höhlenmalereien zeugen bereits von ihrer Existenz und der antike Geograph **Strabon** pries sie als „die Besten des römischen Imperiums“. Die Verwandtschaft auf der spanischen Seite der Pyrenäen ist nicht minder populär, handelt es sich doch um das „**Cerdo Ibérico**“, das den teuersten Schinken der Welt, den „**jamón de pata negra**“ liefert. „**pata negra**“ deshalb, weil beide Varietäten über tief-schwarze Klauen verfügen, die sie von anderen Artgenossen unterscheiden.

Der Aufwand war erheblich, um die seltenen Tiere auf den Höfen des „Grünen Kreises“ ansiedeln zu können. Die Ähnlichkeit des Terroirs, die Robustheit, das sanftmütige Wesen und vor allem die völlige Stressresistenz der Rasse waren aus-





Hans Schwarz [1. v. li.] mit seinem Betreuersteam am Meierhof

schlaggebend dafür, das Vorhaben gegen alle Widrigkeiten umzusetzen. Mittlerweile haben sich die Schweine bestens eingelebt und dem „Grünen Kreis“ einen wahren Ferkelsegen beschert. Es ist der einzige Bestand von Bigorre-Schweinen außerhalb Frankreichs.

**Hans Schwarz**, Landwirtschaftsmeister im „Grünen Kreis“, hat die Bereiche Zucht, Aufzucht und Mast auf die landwirtschaftlichen Betriebe mehrerer Therapiestationen verteilt. Die Ferkel wachsen im Familienverband in einem großzügigen Laufstall mit Freilauf heran und verbringen die Zeit bis zur Schlachtung im Waldgehege. Dort suchen sich die Tiere einen Teil ihres Futters in der freien Natur. Ständig wühlen die Rüssel im Erdreich auf der Suche nach Wurzeln oder Kräutern. Wenn Ruhe angesagt ist, lädt ein natürlicher Wasserlauf zum Suhlen ein. Bei der vielen Bewegung wachsen die Schweine wesentlich langsamer und werden mindestens viermal so alt wie ihre gequälten Artgenossen aus der Intensivhaltung.

Der hohe Aufwand lohnt sich in vielerlei Hinsicht. Die Bigorre-Schweine liefern ein exzellentes aromatisches Fleisch, das sich besonders für die Herstellung edler Schinken und von Rohwurstprodukten eignet. Das Fleisch weist auf Grund des Verzichts auf intensives Mastfutter und dem Verzehr von Gras, Heu, Kräutern und Wurzeln ein wesentlich günstigeres Fettsäuremuster auf. Mit einem signifikant höheren Anteil an ungesättigten Fettsäuren und einem äußerst günstigen Linolsäure/Linolensäure-Verhältnis kann mit Fug und Recht von einem bekömmlichen und gesunden Lebensmittel gesprochen werden.

Die bekannte Wiener Schinkenmanufaktur „**Thum**“ fertigt für den „Grünen Kreis“ herrlich milde Beinschinken vom

Bigorre-Schwein nach überlieferter Handwerkstradition. Die Schinken werden ohne künstliche Konservierungsmittel nach den strengen Bio-Richtlinien hergestellt.



Im Rahmen der Bio-Zertifizierung der Landwirtschaftsbetriebe des „Grünen Kreises“ wurde auch der Rinderbestand ergänzt. Die Wahl fiel auf das „Aubrac-Rind“, einer Robustrasse die sich mittlerweile bestens eingeführt hat und eine hervorragende Fleischqualität verspricht.

Anfang nächsten Jahres werden die Gustostücke von Aubrac- und Hochlandrindern sowie erlesene Beinschinken und Salami von den Bigorre-Schweinen in ausreichender Menge verfügbar sein.

**Informationen und Bestellungen:**  
[gruenerkreis@genussessenzen.at](mailto:gruenerkreis@genussessenzen.at) | 0699 15131313

# Einfach zum Nachkochen

## Altwiener Erdäpfelsuppe

### BESORGEN

300 g Erdäpfel  
80 g Karotten  
80 g gelbe Rüben  
80 g Champignons oder getrocknete Pilze  
60 g Hamburger Speck  
1/4 einer kleinen Sellerieknolle  
1 Zwiebel  
1 EL glattes Mehl  
1 l Rindsuppe  
50 ml Sauerrahm  
50 ml Schlagobers  
2 EL gehackte Petersilie  
frischer Majoran  
gemahlener Kümmel  
Saft einer Zitrone  
2 EL Butterschmalz  
Salz  
Pfeffer

### LOS GEHT'S

Zwiebeln schälen, fein schneiden, Champignons waschen, in gleich große Stücke schneiden; Karotten, gelbe Rübe und Sellerie ebenfalls schälen, etwas kleiner schneiden.

Den kleinwürfelig geschnittenen Speck in einem Topf anschwitzen und auslassen. Das Butterschmalz begeben und die Zwiebeln mitrösten. Dann Wurzelgemüse und Erdäpfelwürfel zugeben. Zuletzt auch die Champignons beifügen. Mehl kurz mitschwitzen und mit Suppe aufgießen. Alles gut verrühren und auf kleiner Hitze köcheln lassen.

Suppe mit Salz, Pfeffer, Majoran, Kümmel und etwas Zitronensaft würzen. Einige Minuten bei kleiner Hitze köcheln lassen. Erdäpfel in die Suppe geben und 15 Minuten köcheln lassen.



Sauerrahm und Schlagobers verrühren, mit gehackter Petersilie in die Suppe geben. Suppe jetzt nicht mehr aufkochen lassen.

Mit gehackter Petersilie bestreut und eventuell mit etwas frischem Majoran garniert servieren.

## Zimtparfait auf Brombeer-Karamelspiegel

### BESORGEN

3 Eigelb  
100 g Zucker  
1 Tl Zimt gemahlen  
250 g Obers

250 g Brombeeren  
1 El Zitronensaft  
2 El Zucker

5 El Zucker  
1/4 l Schlagobers

### LOS GEHT'S

Eigelb und Zucker etwa 10 Minuten schlagen, bis die Masse ganz hell und cremig wird. Zimt untermischen. Schlagobers steif schlagen und unter die Zimtcreme ziehen. In Terrinenformen oder Tassen füllen. Für mindestens 4 Stunden - besser über Nacht - in die Gefriertruhe stellen.



Alle Zutaten in einem Topf zum Kochen bringen, köcheln lassen, bis die Beeren weich sind, mixen und durch ein Haarsieb passieren.

Den Zucker in einer unbeschichteten Pfanne schmelzen, bis er karamelisiert. Vom Herd nehmen, etwas abkühlen lassen, danach das Obers begeben und rühren bis eine glatte Sauce entsteht.

# Rehrücken mit Serviettenknödel, glaciertem Gemüse und Preiselbeerjus

## BESORGEN

Ganzer Rehrücken mit Knochen ca. 1,5 kg  
1 Karotte  
1 gelbe Rübe  
1 Zwiebel  
¼ Sellerie  
2 EL Tomatenmark  
1 Lorbeerblatt  
10 Pfefferkörner schwarz

## für den Preiselbeerjus

1 El Butter  
1 El Preiselbeeren  
1 l Rindsuppe

## für die Serviettenknödel

250g Semmelwürfel  
4 El Butter  
1 Zwiebel  
3 Eier  
250ml Milch

## LOS GEHT'S

Das Fleisch vom Knochen lösen und von Sehnen befreien. Danach mit Salz und Pfeffer würzen und in einer Pfanne scharf anbraten, herausnehmen, 10 min. rasten lassen und danach im Backrohr bei 170 Grad ca. 15 min fertig garen.

Für den Jus die Knochen, das Gemüse und den Zwiebel in Stücke schneiden und in einem Topf ( sollte ca. 5 l Fassungsvermögen haben ) anbraten, tomatisieren und mit Suppe aufgießen. Das Ganze unter gelegentlicher Flüssigkeitszugabe 3 Std. kochen lassen. Danach durch ein Haarsieb passieren und auf einen ½ l reduzieren lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken, mit Preiselbeeren und etwas Butter vollenden.

Fein geschnittene Zwiebeln in Butter glasig anrösten und über die Semmelwürfel gießen. Eier trennen. Dotter, Milch und Gewürze verrühren und ebenfalls über die Semmelwürfel gießen, alles gut verrühren. Semmelmasse mindestens 20 Minuten rasten lassen.

Eiklar zu Schnee schlagen und unter die Semmelwürfelmasse heben. Eine Serviette oder Frisch-

haltefolie mit Fett bestreichen

und die Masse darauf

streichen und ein-

rollen (Enden gut

zusammenbinden,

ich nehme meist Alufo-

lie und Serviette, da man

die Serviette besser zusam-

menbinden kann). In genü-

gend Salzwasser ca. 25-30 min.

köcheln lassen. Serviettenrolle aus

dem heißen Wasser nehmen, kurz mit

kalttem Wasser abschrecken. Vorsichtig

von der Serviette oder Folie lösen. In 1 cm

dicke Scheiben schneiden und auf beiden

Seiten in etwas Butter goldbraun anbraten,

anrichten.



## Catering „Grüner Kreis“

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:

### Klaus Tockner

Leitung Catering „Grüner Kreis“

Pool 7, 1010 Wien, Rudolfsplatz 9

Tel.: +43 (0)1 5238654-0

Fax: +43 (0)1 5238654-30

mobil: +43 (0)664 6518343

[klaus.tockner@pool7.at](mailto:klaus.tockner@pool7.at)

[www.pool7.at](http://www.pool7.at)

*Wir wünschen gutes Gelingen und guten Appetit!  
Ihr „Grüner Kreis“-Catering Team*

**Rezepte:** Christoph Gelbmann

Die abgebildeten Speisen wurden von Christoph Gelbmann und Christian Badal im „Seminarhotel Binder“ zubereitet.

# Stadt. Druckerei. Wien

www.av-astoria.at

**AV+** **Astoria**  
Druckzentrum

A-1030 Wien · Faradaygasse 6 · Tel. +43/1/797 85-0 · office@av-astoria.at · www.av-astoria.at

Das AV+Astoria Druckzentrum ist zertifiziert nach ProzessStandard Offsetdruck (ISO 12647-2) – geprüfter Qualitätsbetrieb, Österreichisches Umweltzeichen – umweltfreundliche Druckprodukte, PEFC – Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft, FSC – Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft und ausgezeichnet mit Sappi European Printer (Gold Award) und Printissimo.

## Zentralbüro

2872 Mönichkirchen 25  
Tel.: +43 (0)2649 8306  
Fax: +43 (0) 2649 8307  
mail: office@gruenerkreis.at  
web: www.gruenerkreis.at

## Ambulantes Betreuungszentrum Wien

1070 Wien, Hermannsgasse 12  
Tel.: +43 (0)1 5269489  
Fax: +43 (0)1 5269489-4  
mail: ambulanz.wien@gruenerkreis.at

## Ambulantes Betreuungszentrum Graz

8020 Graz, Sterngasse 12  
Tel.: +43 (0)316 760196  
Fax: +43 (0)316 760196-40  
mail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

## Ambulantes Betreuungszentrum Klagenfurt

9020 Klagenfurt, Feldmarschall Konrad-Platz 3  
Tel.: +43 (0)463 590126  
Fax: +43 (0)463 590127  
mail: ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

## Ambulantes Betreuungszentrum Linz

4020 Linz, Sandgasse 11  
Tel.: +43 (0)664 9100005  
mail: buero.linz@gruenerkreis.at

## Beratungsstelle Wiener Neustadt

2700 Wiener Neustadt, Grazer Straße 53/14  
Tel.: +43 (0)664 8111676 | Fax: +43 (0)2622 61721  
buero.wienerneustadt@gruenerkreis.at

## Vorbetreuungsteam:

### Veronika Kuran

Gesamtleitung Vorbetreuung „Grüner Kreis“  
Leitung ambulantes Betreuungszentrum Linz  
Tel.: +43 (0)664 9100005  
mail: veronika.kuran@gruenerkreis.at

### Nina Reisinger

Vorbetreuung Landesgericht Wien  
Tel.: +43 (0)664 8111672  
mail: nina.reisinger@gruenerkreis.at

### Katrin Kamleitner

Vorbetreuung Landesgericht Wien  
Tel.: +43 (0)664 1809709  
mail: katrin.kamleitner@gruenerkreis.at

### Gabriele Wurstbauer

Projektleitung AMS-Suchtberatung  
Vorbetreuung Niederösterreich & Burgenland  
Tel.: +43 (0)664 8111676  
gabriele.wurstbauer@gruenerkreis.at

## Beratung & Hilfe

### Emmelite Braun-Dallio, M.Sc.

Vorbetreuung Niederösterreich & Burgenland  
Tel.: +43 (0)664 3840825  
mail: emmelite.braun-dallio@gruenerkreis.at

### Walter Clementi

Vorbetreuung Wien, Niederösterreich & Burgenland  
Tel.: +43 (0)664 3840827  
mail: walter.clementi@gruenerkreis.at

### Alexandra Lang-Urban

Vorbetreuung Wien  
Tel.: +43 (0)664 8111029  
mail: alexandra.lang-urban@gruenerkreis.at

### ASA Martin Kriebler

Vorbetreuung Niederösterreich  
Tel.: +43 (0)664 2305312  
mail: martin.kriebler@gruenerkreis.at

### Richard Köppl

Vorbetreuung Salzburg  
Tel.: +43 (0)664 8111668  
mail: richard.koeppel@gruenerkreis.at

### Günther Gleichweit

Vorbetreuung Graz  
Tel.: +43 (0)664 5247991  
günther.gleichweit@gruenerkreis.at

### Mag.a (FH) Martina Riegler

Vorbetreuung Steiermark

Tel.: +43 (0)664 8111023

martina.riegler@gruenerkreis.at

### Konrad Endres

Vorbetreuung Oberösterreich  
Tel.: +43 (0)664 8111665  
mail: konrad.endres@gruenerkreis.at

### Claudia Weigl

Vorbetreuung Oberösterreich  
Tel.: +43 (0)664 8111024  
mail: claudia.weigl@gruenerkreis.at

### MMag.a Magdalena Zuber

Vorbetreuung Kärnten & Osttirol  
Leitung ambulantes Beratungs- und Betreuungszentrum Klagenfurt

Tel.: +43 (0)664 3840280

ambulanz.klagenfurt@gruenerkreis.at

### Christian Rath

Vorbetreuung Tirol & Vorarlberg  
Tel.: +43 (0)664 3109437  
christian.rath@gruenerkreis.at

### Susanne Fessler-Rojkowski

Vorbetreuung Tirol  
Tel.: +43 (0)664 8111675  
susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at

### Presseanfragen

Tel.: +43 (0)2649 8306 | redaktion@gruenerkreis.at

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Grüner Kreis, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen | www.gruenerkreis.at